

Einstellungen deutscher Landwirte zum QS-System: Ergebnisse einer ersten Sondierungsstudie

von

Gabriele Jahn

Martina Peupert

Achim Spiller

Diskussionsbeitrag 0302

April 2003

**Institut für Agrarökonomie
der Universität Göttingen**

M. Sc. Dipl.-Ing. agr. Gabriele Jahn

Lehrstuhl Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte

Institut für Agrarökonomie

Georg-August-Universität Göttingen

Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen

Tel: 0551 / 394833

Fax: 0551 / 3912122

gjahn@gwdg.de

Dipl.-Ing. Martina Peupert

Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness

Institut für Agrarökonomie

Georg-August-Universität Göttingen

Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen

Tel: 0551 / 399442

Fax: 0551 / 394621

peupert@qs-systems.de

Prof. Dr. Achim Spiller

Lehrstuhl Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte

Institut für Agrarökonomie

Georg-August-Universität Göttingen

Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen

Tel: 0551 / 392399

Fax: 0551 / 3912122

a.spiller@agr.uni-goettingen.de

Einstellungen deutscher Landwirte zum QS-System: Ergebnisse einer ersten Sondierungsstudie

Gabriele Jahn/Martina Peupert/Achim Spiller

INHALTSVERZEICHNIS

Management Summary	1
1 Einleitung	3
2 Systemkonzeption der QS GmbH	4
3 Untersuchungsdesign	7
3.1 Charakterisierung der Stichprobe.....	7
3.2 Qualitätssicherung auf dem Betrieb.....	9
4 Untersuchungsergebnisse: Qualitätszertifizierung als notwendiges Übel?	10
4.1 Teilnahmemotivation und Kontrollergebnisse	10
4.2 Einstellung zum QS-System.....	16
4.3 Qualitätsinvolvement in der Landwirtschaft.....	19
4.4 Polarisierende Positionen: Eine Typologie der QS-Akzeptanz	21
5 Erste Erfahrungen der bereits zertifizierten Betriebe	27
5.1 Kosten-Nutzen-Verhältnis des Systems	27
5.2 Bewertung des Zertifizierers	29
6 Fazit.....	30
Literaturverzeichnis.....	32

ANHANG A: Fragebogen

ANHANG B: Tabellen zur Cluster- und Faktorenanalyse

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Institutionelle Einordnung des QS-Systems in die Qualitätssicherung	4
Abbildung 2: Institutioneller Aufbau des QS-Systems	5
Abbildung 3: Der Weg zur Systemaufnahme: Stufe Landwirtschaft.....	6
Abbildung 4: Ausbildungsstand der befragten Landwirte	8
Abbildung 5: Tierhaltung in den befragten Betrieben	8
Abbildung 6: Diffusion des QS-Systems in der Stichprobe.....	10
Abbildung 7: Einstellung der Landwirte zum QS-System (1)	17
Abbildung 8: Einstellung der Landwirte zum QS-System (2)	17
Abbildung 9: Qualitätsinvolvement der Landwirte.....	19
Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung - Wahrnehmung von Qualitätsproblemen	20
Abbildung 11: Primärverantwortung in der Qualitätssicherung	20
Abbildung 12: Kosten-Nutzen-Relation der Zertifizierung nach deren Umsetzung.....	28
Abbildung 13: Einschätzung des Zertifizierers durch die bereits überprüften Betriebe	29

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Qualitätssicherung und horizontale/vertikale Integration	10
Tabelle 2: Grundmotivation für die Teilnahme am QS-System	11
Tabelle 3: Gründe für die Teilnahme	12
Tabelle 4: Stärken und Schwächen aus Sicht der Teilnehmer	13
Tabelle 5: Gründe für die Nicht-Teilnahme	14
Tabelle 6: Stärken und Schwächen des Systems aus Sicht der Nicht-Teilnehmer	14
Tabelle 7: Gründe für die Unentschlossenheit	15
Tabelle 8: Stärken und Schwächen aus Sicht der Unentschlossenen.....	15
Tabelle 9: Informationsquellen zum QS-System	16
Tabelle 10: QS-Werbemaßnahmen zum Verbraucher	18
Tabelle 11: Ergebnisse der Faktorenanalyse.....	21
Tabelle 12: Ergebnisse der Clusteranalyse.....	24
Tabelle 13: Aufwand zur Einführung des QS-Systems	28

Management Summary

Die Einführung des QS-Systems in der deutschen Fleischwirtschaft im Jahr 2002 stellt weitreichende Anforderungen an die gesamte Wertschöpfungskette. Die Diffusion des Systems ist allerdings noch nicht sichergestellt, da es nach wie vor Widerstände in der Politik und bei kritischen Anspruchsgruppen, aber auch in Teilbereichen der Wertschöpfungskette gibt. Vor diesem Hintergrund ist die Akzeptanz des Systems in der Landwirtschaft von hoher Bedeutung für die Gewinnung einer notwendigen kritischen Teilnehmermasse.

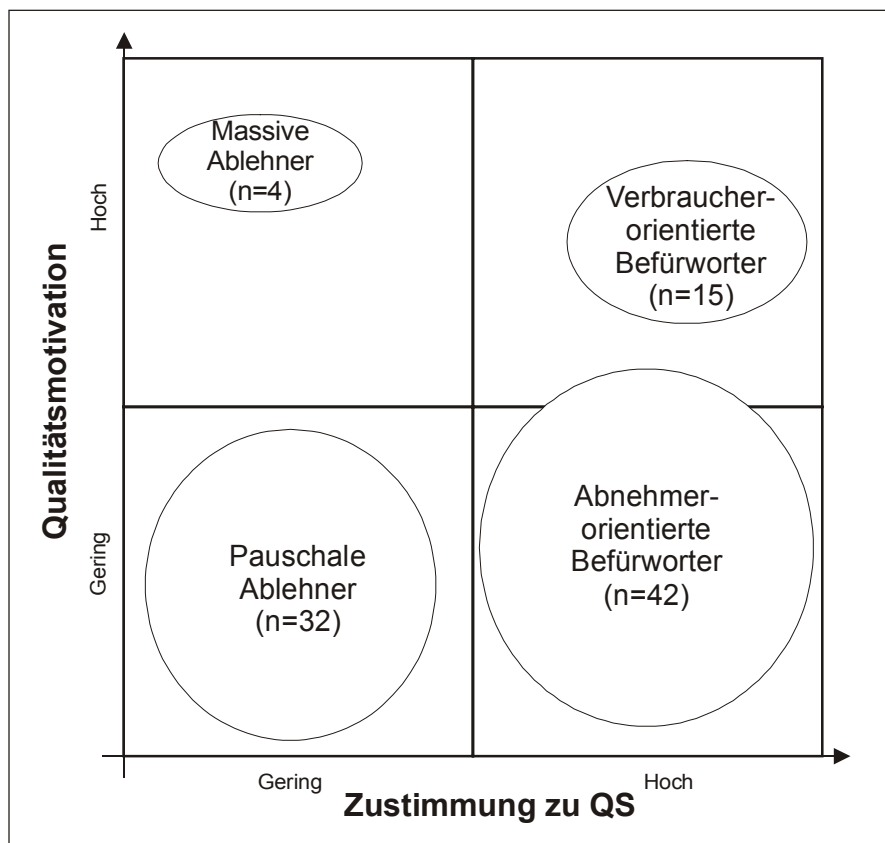
In der hier präsentierten Sondierungsstudie wurden 94 Landwirte vorwiegend aus den Veredelungsregionen Niedersachsens zu ihrem Qualitätsbewusstsein, ihrer Einstellung und ersten Erfahrungen mit der Zertifizierungspraxis befragt. Es handelt sich nicht um eine repräsentative Befragung. Da allerdings im Wesentlichen gut ausgebildete Betriebsleiter leistungsfähiger „Zukunftsbetriebe“ interviewt wurden, geben die Resultate einen vertieften Einblick in die für die Durchsetzung des QS-Systems wichtigste Kerngruppe.

Folgende Ergebnisse konnten herausgearbeitet werden:

- Die Teilnahme an QS erfolgt vornehmlich unter externem Druck. Die Landwirte selbst schätzen in ihrer Mehrheit die Qualitätsprobleme als eher gering ein. Eine intrinsische Motivation zum Qualitätsmanagement und insbesondere zur Zertifizierung fehlt.
- Sowohl Teilnehmer als auch unentschlossene bzw. ablehnende Landwirte befürchten einen steigenden Bürokratisierungsgrad durch die Zertifizierung.
- Auffallend ist die polarisierte Einstellung zum QS-System. Auf Basis von Faktoren- und Clusteranalyse konnten wir vier Gruppen innerhalb der Landwirtschaft identifizieren:
 1. **Abnehmerorientierte QS-Befürworter (n=42):** Unter diese Gruppe fällt knapp die Hälfte der Befragten, die QS auf Druck ihrer Abnehmer hin einführen (wollen). Allerdings erwarten sie keine Optimierung ihres Qualitätsmanagements, sondern rechnen mit zunehmender Bedeutung vertikaler Bindungen und erhoffen sich eine Verbesserung des Fleischimages insgesamt. Interessant ist, dass die Befürworter keinen Mehrpreis am Markt für QS-Produkte erwarten.
 2. **Pauschale Ablehner (n=32):** Rund ein Drittel der Landwirte lehnt das QS-System ab. Insbesondere werden zukünftig Probleme in der Zusammenarbeit mit den Schlachtunternehmen und ein hoher bürokratischer Aufwand erwartet. Die Teilnahme erfolgt daher nur, weil diese Gruppe sich einem starken Druck ausgesetzt sieht.
 3. **Verbraucherorientierte QS-Befürworter (n=15):** Eine kleine Gruppe von 15 Landwirte steht dem Konzept aus Überzeugung positiv gegenüber. Diese Befragten erhoffen sich einen Imagegewinn für ihren Betrieb und ggf. auch Mehrpreise am Markt. Sie sind weniger aus Zwang, sondern aus Überzeugung Systemteilnehmer und erhoffen sich eine Erhöhung des Qualitätsbewusstseins der Landwirtschaft.
 4. **Massive Ablehner (n=4):** Einige wenige Landwirte lehnen das Konzept durchgehend ab. Es handelt sich um Ökobetriebe bzw. Direktvermarkter, die keinen Nutzen in einer Zertifizierung knapp oberhalb des gesetzlichen Niveaus erkennen können. Sie halten den Ansatz für unglaublich und bürokratisch, stehen allerdings grundsätzlich einem Qualitätsmanagement positiv gegenüber.

Insgesamt zeigt die Clusteranalyse, dass die QS GmbH noch erhebliche Überzeugungsarbeit und z. T. wohl auch Änderungen am Konzept vornehmen muss, wenn sie mehr Landwirte vom Nutzen des Zertifizierungsmodells überzeugen will. Eine größere intrinsische Motivation ist bisher bei vielen Befürwortern nicht vorhanden. Größere innovative Wirkungen bzw. Qualitätsoptimierungen gehen von QS, nach Auskunft der bisherigen Teilnehmer, nicht aus. Für die meisten Betriebe halten sich allerdings auch die Investitionen in Grenzen. Änderungen der Betriebsabläufe sind meist nicht notwendig. Einige Landwirte mussten jedoch aus ihrer Sicht relativ viel Zeit für die Vorbereitung auf die Erstprüfung und die spätere Dokumentation aufwenden. Die Arbeit der Zertifizierer wird von den bereits überprüften Betrieben überwiegend als kompetent bewertet.

Fazit: Die Teilnahmebereitschaft am QS-System fällt unter den Landwirten verhältnismäßig hoch aus. Von der inhaltlichen Systemkonzeption selbst ist jedoch nur eine kleine Gruppe der befragten Tierproduzenten überzeugt. Zurückzuführen ist die Teilnahmebereitschaft im Wesentlichen auf den externen Druck. Die QS GmbH steht nun vor der Herausforderung, den Landwirten den potenziellen Nutzen eines eigenständigen Qualitätsmanagements näher zu bringen. Die Schlachtunternehmen müssen ihr Geschäftsbeziehungsmanagement überdenken, da die Betriebe häufig eine Verschlechterung der Zusammenarbeit durch QS erwarten. Die folgende Abbildung skizziert die Einstellung der Landwirte zum QS-Konzept im Überblick:



(Eigene Erhebung)

1 Einleitung

Eine Reihe von Lebensmittelskandalen erschütterte in den letzten Jahren das Verbrauchervertrauen. Markteinbrüche, wie beispielsweise in der deutschen Rindfleischproduktion, folgten.¹ Zunehmend wurde daher seitens zahlreicher Akteure die Notwendigkeit gesehen, Qualitätssicherungssysteme in der Lebensmittelwirtschaft lückenlos durchzusetzen und stärker zu vernetzen. Erste rechtliche Rahmenbedingungen legte u. a. das „Weißbuch der Lebensmittelsicherheit“ der EU-Kommission (2000) und die VO (EG) Nr. 820/97 zur Rindfleischetikettierung. Mit der VO (EG) Nr. 178/2002 soll ab dem Jahr 2005 die Rückverfolgbarkeit aller Lebensmittel gewährleistet werden.

Um das Verbrauchervertrauen wieder zu gewinnen, haben in Deutschland die Verbände der deutschen Fleischwirtschaft und der Lebensmitteleinzelhandel nach der BSE-Krise damit begonnen, ein übergreifendes Qualitätssicherungskonzept zu etablieren. Konkreter Auslöser war die Ankündigung des BMVEL, neben dem Bio-Siegel ein zweites Gütezeichen für konventionelle Produkte einführen zu wollen.² Ende 2001 wurde eine prinzipielle Einigung zur Gründung der Qualität und Sicherheit (QS) GmbH erzielt. Im März 2002 erfolgte der Systemstart. Die ersten Produkte mit dem QS-Prüfzeichen kamen im Herbst 2002 auf den Markt. Während sich in der Fleischwirtschaft das System durchzusetzen scheint, hat die Milchwirtschaft bereits ein eigenes System zur Qualitätssicherung entwickelt.³ Andere Bereiche der Lebensmittelwirtschaft zögern noch mit ihrem Beitritt.

Das QS-System ist als branchenweiter Mindeststandard angelegt. In relativ kurzer Zeit müssen daher wesentliche Teile der deutschen Agrarwirtschaft integriert sein, damit Hersteller und Handel Komplettumstellungen vornehmen können. Zielgrößen liegen bei ca. 50 % der landwirtschaftlichen Produktion, die innerhalb von 3 Jahren erreicht werden sollen. Zum Vergleich: Um eine Beteiligung von rund 80 % zu erzielen, hat das niederländische IKB-System ca. 4-5 Jahre benötigt. Es ist offensichtlich, dass die Verbreitung des QS-Systems und die Höhe der Standards konfliktär zueinander stehen: Wenn das QS-System als „Gütezeichen“ ein hohes Qualitätsniveau prämiieren soll, wird es wie bereits andere Gütesiegel (z. B. der Umweltengel) nicht mehr als ca. 10 bis höchstens 30 Prozent des Marktvolumens einbinden dürfen.⁴ Geht es dagegen wie geplant um ein Prüfzeichen ähnlich dem TÜV-Siegel, wird der Zertifizierungsstandard nur relativ knapp über den gesetzlichen Anforderungen liegen können.⁵

Die notwendige breite Beteiligung wird nur bei einer positiven Einstellung der Zielgruppe und bei Zufriedenheit der ersten Teilnehmer zu erreichen sein. Vor diesem Hintergrund unterzieht die vorliegende Sondierungsstudie das QS-System einer ersten Evaluierung. 94 tierhaltende Landwirte sind zu ihrer Einstellung und Motivation im Bereich der Qualitätssicherung allgemein und hinsichtlich des QS-Systems befragt worden. Dies erlaubt eine erste

¹ Im Jahr 2000 führte eine europäische Studie zu folgendem Ergebnis: 35 % der deutschen Verbraucher sind nicht davon überzeugt, dass tierische Lebensmittel sicher sind und 62 % erwarten sogar eine Verschlechterung (vgl. GLITSCH 2000:146); ZMP 2003.

² Vgl. BMVEL 2002; CMA 2003 und AgroOnline 2002.

³ Vgl. DÜRR, H. 2002; MURMANN, C. 2002 und LVM 2002; Das Qualitätsmanagement Milch (QM Milch) basiert auf den historisch gewachsenen Kontrollstrukturen. Es beinhaltet sowohl amtliche Kontrollen als auch ein Kontrollsystem mit unabhängigen Auditoren unter der Verantwortlichkeit der Molkereien. Eine Kompatibilität zum QS-System soll hergestellt werden.

⁴ Vgl. AMELUNG, C. 2002: 85; IKB 2003 und DIEDERICHSEN, L. 1993: 224 ff.

⁵ Problematisch ist dann allerdings eine konsumentengerichtete Werbepolitik, die eher in Richtung Gütezeichen zielt. Aus Sicht der Verfasser ist die Qualitätssicherungsfunktion innerhalb der Wertschöpfungskette der zentrale Beitrag von QS.

Schwachstellenanalyse und ermöglicht Rückschlüsse auf den Umsetzungserfolg des QS-Systems. Vorab wird die Systemkonzeption vorgestellt; es folgt die Darstellung der Ergebnisse. Im letzten Abschnitt wird darauf basierend ein Fazit gezogen.

2 Systemkonzeption der QS GmbH

Das CMA-Prüfsiegel-Programm in der Fleischproduktion („Deutsches Qualitätsfleisch aus kontrollierter Aufzucht“) ist zur Jahresmitte 2002 ausgelaufen. Das QS-System tritt somit die Nachfolge an und greift die Grundidee einer stufenübergreifenden Qualitätssicherung auf. Ausgeklammert wird allerdings die vertragliche Bindung der einzelnen Produktionsstufen.⁶ QS ist darüber hinaus im Unterschied zu anderen einzelbetrieblichen Zertifizierungsansätzen durch die umfassende Einbindung der gesamten Wertschöpfungskette charakterisiert. Die folgende Abbildung ordnet QS in die grundsätzlichen Typen der Qualitätssicherung ein:

Abbildung 1: Institutionelle Einordnung des QS-Systems in die Qualitätssicherung

	Typ 1: Qualitätssicherung in integrierten Systemketten	Typ 2: Qualitätssicherung durch private, betriebs-individuelle Zertifizierung	Typ 3: Qualitätssicherung durch staatl. Zertifizierung bzw. Akkreditierung
Beispiel	Geflügelwirtschaft, Danske Slagterier	ISO 9000, HACCP, QS	Öko-Zertifizierung
Zielrichtung	Prozessführerschaft eines Leitunternehmens	Standardisiertes System zur Senkung von Transaktionskosten	Verbraucherschutzpolitik des Staates
Strategie	Vertikale Integration oder strikte vertragliche Bindung	Neutrale Zertifizierung und Akkreditierung als Signal in der Supply Chain	Gesetzliche Standards und ggf. Teilprivatisierung der Kontrolle
Instrumente	Qualitätssicherung erfolgt durch: - Liefer- und Bezugspflichten - Qualitätsvorgaben - Direkte Kontrollrechte - Kundenaudits	Qualitätssicherung erfolgt durch: - Betriebsindividuelles Qualitätsmanagement - Standardisierte, branchen-bezogene oder -übergreifende Qualitätsanforderungen - Third party audit	Qualitätssicherung erfolgt durch: - Gesetzliche Standards - Staatliche Kontrolle oder privatwirtschaftliche Zertifizierer, die staatlich akkreditiert sind
Marketing	- Primat der Markenpolitik - Gütezeichen stehen in einem systematischen Konflikt zu Marken	Markenpolitik und Labeling innerhalb der Supply Chain	Primat des Labeling aus Gründen der größeren Markttransparenz für die Verbraucher
Voraussetzung	- Machtübergewicht eines Unternehmens - Hohe spezifische Investitionen	Konsens über Standards in der Branche	- Politische Einigung auf Standards - Staatlicher Zwang bzw. Subventionen zur Umsetzung
Reichweite	Exklusives Netzwerk	Im Grundsatz offen	Notwendig offen
Höhe der Standards	Beliebig wählbar in Abhängigkeit von den Marketingzielen	In der Regel knapp über dem gesetzlichen Niveau (Ausnahmen bei kleineren Verbänden mgl.)	Prinzipiell frei wählbar, abhängig vom politischen Entscheidungsprozess, rent seeking u. Lobbying
Geeignet für:	Premiumsegment mit unternehmensspezifischen Qualitätsanforderungen	Abgesicherung der Standardware bei Beibehaltung der Marktflexibilität	Produkte mit einem hohen Maß an Vertrauenseigenschaften

(Quelle: Eigene Darstellung)

⁶ Vgl. POPPINGA, O. und FINK-KEBLER, A. 2002: 36 und QS GmbH, 2002.

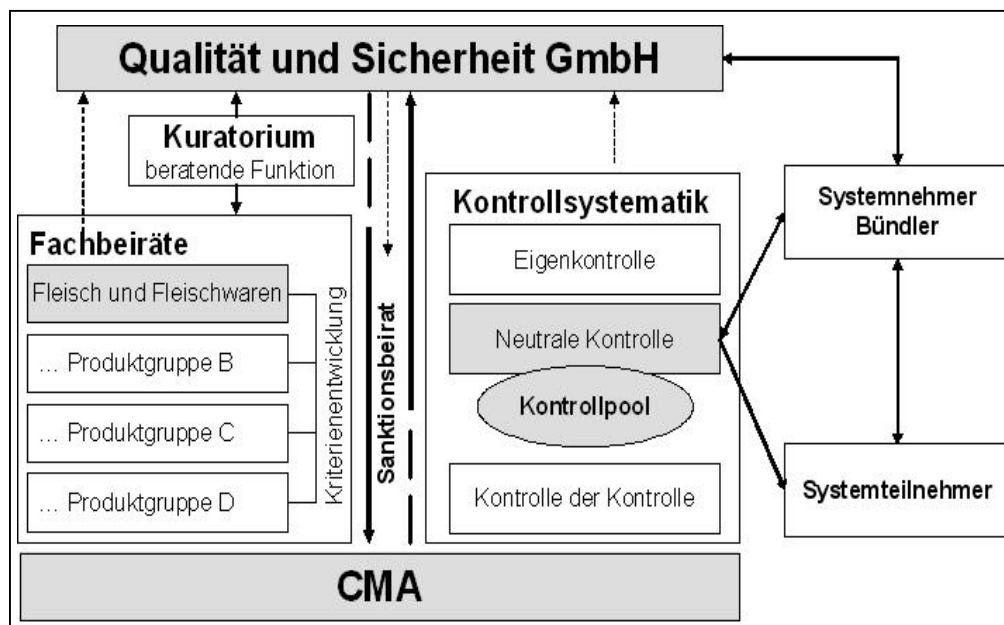
Das QS-Siegel fällt damit unter die Kategorie der einzelbetrieblichen, betriebsindividuellen Zertifizierung. Ziel ist die Wiedergewinnung des Verbrauchervertrauens, z. B. durch die Sicherstellung der Rückverfolgbarkeit, ein Salmonellenmonitoring und eine transparente und dokumentierte Produktion.⁷

Als Träger des QS-Systems fungiert die Qualität und Sicherheit GmbH. Zu den Gesellschaftern, die für die Organisation des Gesamtsystems verantwortlich sind, zählen jeweils anteilig zu 16,6 %:⁸

- der „Deutsche Raiffeisenverband“, stellvertretend für die Futtermittelwirtschaft,
- der „Deutsche Bauernverband“ für die Landwirtschaft,
- der „Verband der Fleischwirtschaft“ für die Schlachtung/Zerlegung,
- der „Bundesverband der deutschen Fleischwarenindustrie“ für die verarbeitende Industrie,
- der „Handelsverband für Marktwirtschaft“ für den Lebensmitteleinzelhandel und
- die Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH (CMA).

Die Gesellschafter stellen jeweils ein Vorstandsmitglied der QS GmbH. Abb. 2 stellt die Konzeption des QS-Systems dar.

Abbildung 2: Institutioneller Aufbau des QS-Systems



(Quelle: o. V. 2002)

Neben der QS GmbH ist der Fachbeirat ein zentrales Element des QS-Systems. Er erarbeitet die Zertifizierungskriterien jeweils bezogen auf einzelne Warengruppen. Bisher ist der Fachbeirat allerdings lediglich in der Fleischwirtschaft realisiert. Ihm gehört jeweils ein Vertreter der Anteilseigner an. Beschlüsse müssen einstimmig gefasst werden. Der Sanktionsbeirat besteht aus drei Mitgliedern: einem Richter, einem Rechtsanwalt und einem vereidigten Sachverständigen. Er entscheidet in Zweifelsfällen der Zertifizierung. Ihm obliegt auch die Festle-

⁷ Vgl. MEUWISSEN et al. 2002.

⁸ Vgl. RAIFFEISEN KRAFTFUTTER WERKE, 2003.

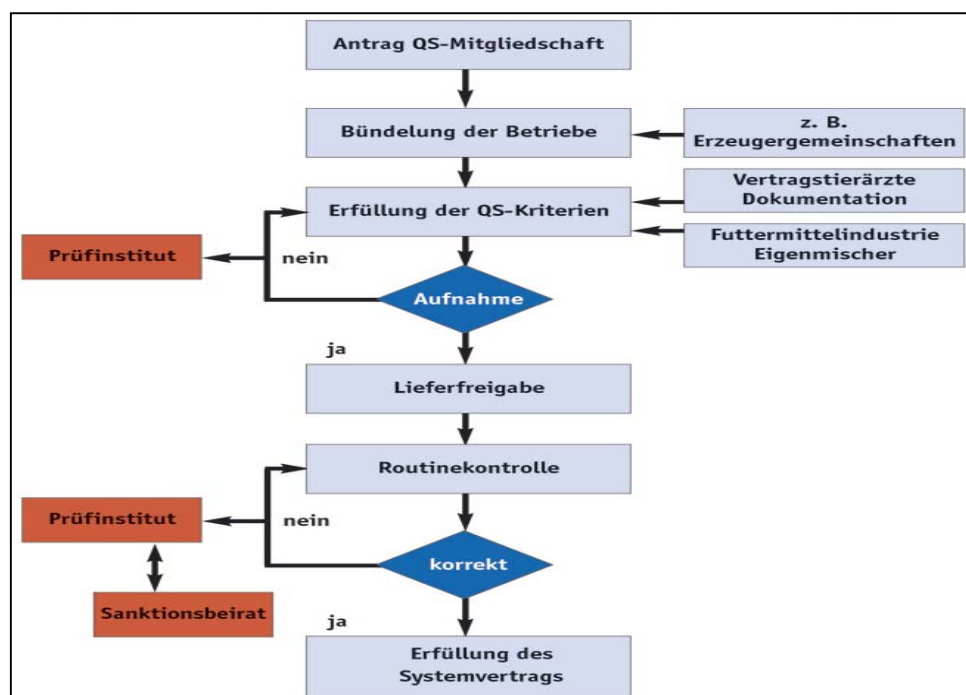
gung von Sanktionsmaßnahmen bei aufgedeckten Verstößen. Das Kuratorium stellt ein Beratungsgremium mit ca. 15 Personen aus dem Kreis der Gesellschaft, Politik, Umwelt- und Tierschutz sowie der Wissenschaft dar. Es soll die QS GmbH und den Fachbeirat beraten sowie den gesellschaftlichen Dialog pflegen. Die CMA dient als Vergabestelle für das Gütezeichen und als Marketinginstitution. Neben Informationsschulungen stellt sie Mittel aus dem Absatzfond für das Marketing zur Verfügung. Ein weiteres zentrales Element des Konzeptes ist eine spezielle Datenbank für die Erfassung aller Systemteilnehmer sowie die Auswertung und Dokumentation aller durchgeführter Audits.

Die Basisregeln der Kontrollen basieren - alle Stufen der Wertschöpfungskette eingeschlossen - auf der QS-Charta, dem entsprechenden Kriterienkatalog, den Leitfäden und Checklisten. Um eine hohe Teilnahmerate zu erzielen, liegen die Kriterien des QS-Systems nur wenig über den gesetzlichen Mindeststandards. Zu den Anforderungen gehören beispielsweise

- das Verbot antibiotischer Leistungsförderer in der Mast,
- die Dokumentation des Zukaufs von Mischfutter sowie von Einzelkomponenten,
- eine Betreuung durch den Vertragstierarzt und
- die Einbindung in ein System zur Salmonellenüberwachung.

Futtermittel-, Schlacht-, Zerlege- sowie Verarbeitungsbetriebe melden sich zur Systemteilnahme direkt bei der QS GmbH an. Bei der Anmeldung landwirtschaftlicher Unternehmen und Geschäftsstellen des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) sind so genannte Bündler vorge-schaltet. Sie fassen Betriebsgruppen zusammen und dienen als Kommunikationsplattform bzw. Schnittstelle zwischen der QS GmbH, den Systemteilnehmern und den Kontrollstellen.

Abbildung 3: Der Weg zur Systemaufnahme: Stufe Landwirtschaft



(Quelle: QS GmbH 2003)

Zur Einhaltung der QS-Kriterien und Aufrechterhaltung des Systems liegt dem QS-Konzept eine dreistufige Kontrollsystematik (Eigenkontrollen, neutrale Kontrolle, Kontrolle der Kontrolle) zugrunde. Das Eigenkontrollsystem muss jedes Unternehmen in Eigenverantwortung implementieren.

Im Rahmen der neutralen Kontrolle wird das Eigenkontrollsystem durch akkreditierte Prüfinstitute⁹ überprüft. Die Systemprüfung teilt sich in eine administrative Prüfung (Kontrolle der Dokumentation) und eine physische Prüfung (Bewertung des Eigenkontrollsystems, Arbeitsabläufe in der Produktion) auf. Nach Bewertung aller geprüften Beurteilungskriterien ergibt sich ein Gesamtergebnis, das über die Aufnahme in das QS-System entscheidet und auf dessen Grundlage der QS-Standard für den Betrieb festgelegt wird. Je nach Erfüllungsgrad der Kriterien unterscheidet die Prüfsystematik in drei Standards. Einstiegshürden sind die so genannten K.O.-Kriterien (z. B. Tierschutz-Standards): Falls ein Betrieb diese nicht erfüllen sollte, wird ihm das QS-Zertifikat, unabhängig vom Gesamtergebnis der neutralen Prüfung, nicht erteilt.

Die Kontrollstellen müssen nach EN 45011 akkreditiert sein und von der QS GmbH anerkannt werden. Die zu zertifizierenden Betriebe können sich dann eine Prüforganisation aus diesem Pool auswählen. Branchenspezifische Anforderungen an die Zertifizierer¹⁰ (Ausbildung, Berufserfahrung, Organisationsform usw.) über die EN 45011 hinaus wurden bislang nicht bindend festgelegt.¹¹ Auch ist noch unklar, in welcher Form die Zertifizierer überwacht werden sollen und welche Rolle dem Staat im Rahmen des Kontrollsystems zukommt.

3 Untersuchungsdesign

Die folgende Studie wurde als Studienprojekt im Wintersemester 2002/2003 am Institut für Agrarökonomie der Georg-August-Universität Göttingen angelegt.¹² Nach einer ausführlichen Interviewerschulung führten Studierende die Face-to-Face-Interviews anhand eines standardisierten Fragebogens durch (Fragebogen siehe Anhang A). Befragt wurden ausschließlich tierhaltende Landwirte; reine Milchviehbetriebe waren ausgeschlossen. Die Auswahl erfolgte aufs Geratewohl, so dass eine Repräsentativität der Ergebnisse nur bedingt gegeben ist. Zur Auswertung der Interviews wurde das Statistikpaket SPSS 11.0 herangezogen. Sowohl univariate als auch bi- und multivariate Verfahren kamen zum Einsatz.

3.1 Charakterisierung der Stichprobe

Die Stichprobe (n=94) umfasst vornehmlich norddeutsche Betriebe, davon 83 % aus Niedersachsen. Die durchschnittliche Betriebsgröße von 141 ha liegt deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt (42 ha, Niedersachsen: 42,5 ha¹³). Auch der Ausbildungsstand der Befragten ist überdurchschnittlich (s. Abb. 4). Das Alter liegt im Schnitt bei 42 Jahren. Über 90 % der Betriebe wirtschaften im Haupterwerb. Insgesamt deuten diese Angaben darauf hin, dass es sich bei der gewählten Stichprobe tendenziell um „zukunftsfähige“ Betriebe handelt. Im Ergebnis zeigen sich allerdings eindeutige Einstellungen. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass sich viele der Aussagen und Tendenzen auf die wachstumsorientierten Teile der deutschen Tierproduktion übertragen lassen.

⁹ Zahl der zugelassenen Prüfinstitute: 38 (QS GmbH, Stand: 07.04.03)

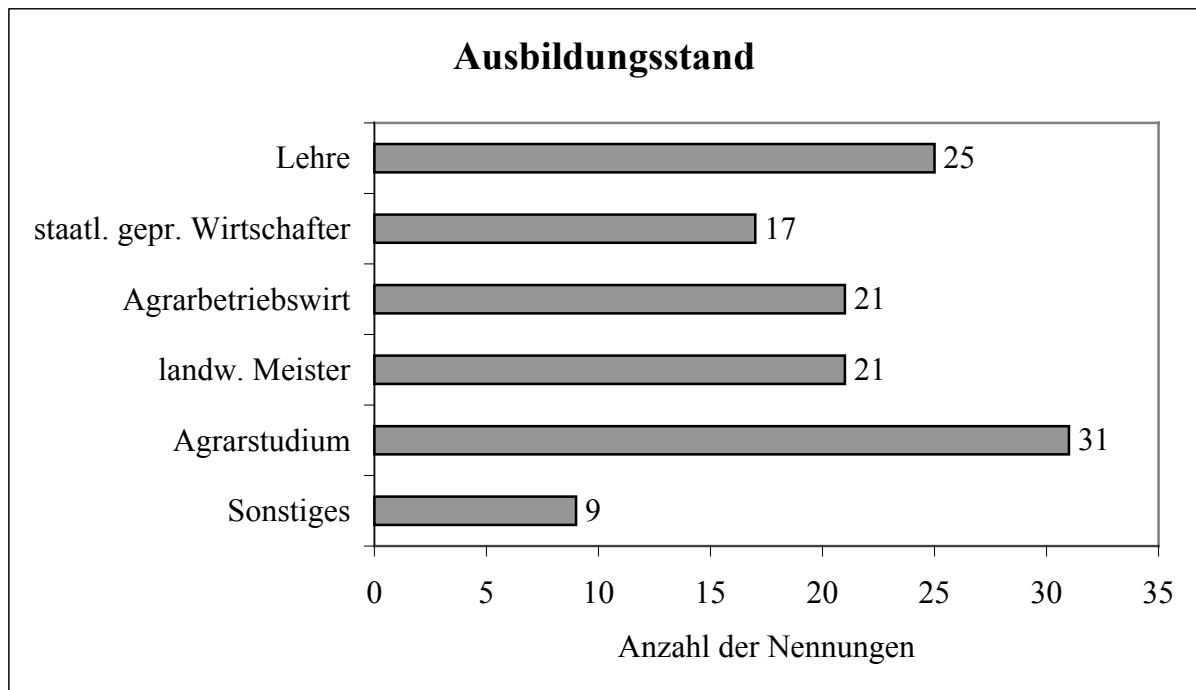
¹⁰ Insgesamt überprüfen momentan 581 Zertifizierer die Betriebe (QS GmbH, Stand: 07.04.03)

¹¹ Vgl. QS GmbH 2003, SPILLER 2002 und GERLACH, 2002: 16-19.

¹² Wir danken an dieser Stelle den beteiligten Studenten/innen sehr herzlich für ihr Engagement.

¹³ Vgl. BMVEL 2002/A: Anhang, 28.

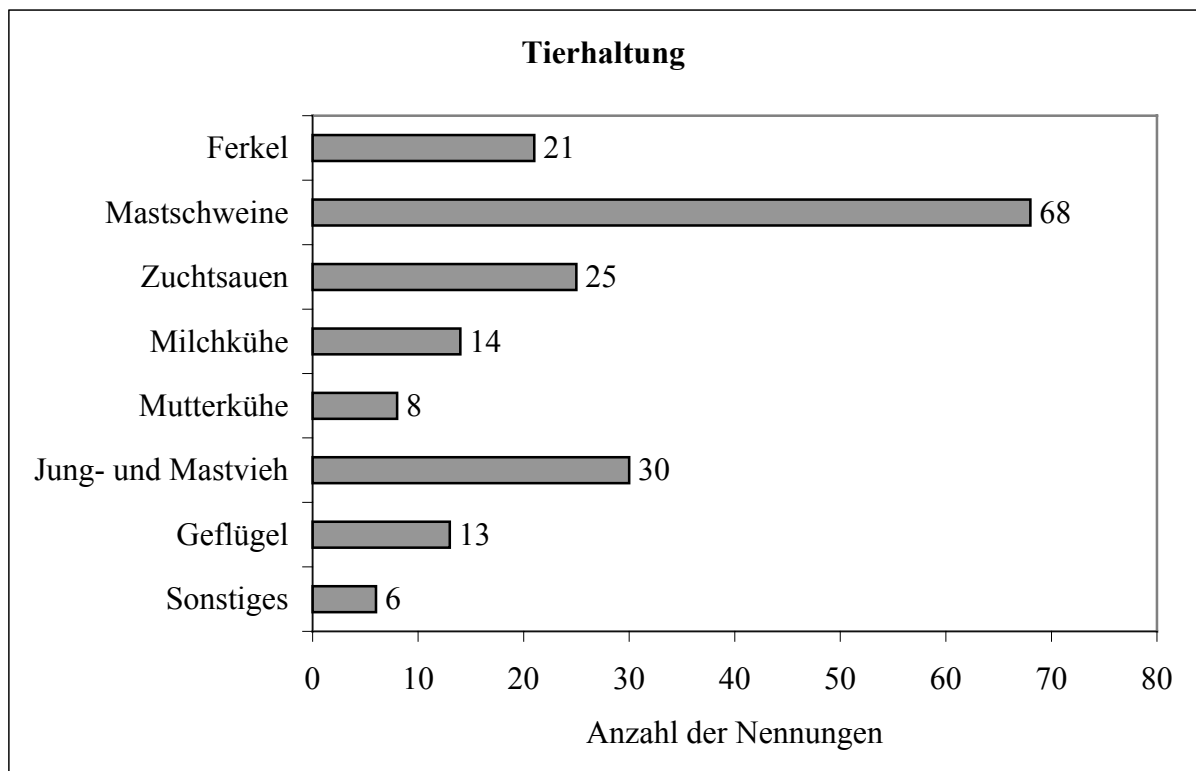
Abbildung 4: Ausbildungsstand der befragten Landwirte



(Quelle: Eigene Erhebung, n=94, Mehrfachnennungen möglich)

In der Tierhaltung überwiegt auf den Betrieben die Schweinehaltung (77,7 % d. Betriebe) gegenüber der Rindviehhaltung mit 38,3 % und der Geflügelhaltung mit 13,8 %. Im Detail setzt sich die Stichprobe wie folgt zusammen:

Abbildung 5: Tierhaltung in den befragten Betrieben



(Quelle: Eigene Erhebung, n=94, Mehrfachnennungen möglich)

3.2 Qualitätssicherung auf dem Betrieb

Die QS GmbH gibt an, dass zum Jahresbeginn 2003 ca. 32.000 Landwirte - überwiegend Betriebe mit Schweinehaltung - einen QS-Vertrag abgeschlossen haben. Insgesamt handelt es sich um ca. 20 % der schweinehaltenden und 3 % der rinderhaltenden Unternehmen in Deutschland. Dabei ist allerdings eine überproportionale Beteiligung nordwestdeutscher Veredelungsbetriebe zu erkennen. Insofern ist es wenig verwunderlich, dass in der vorliegenden Stichprobe (n=94) bereits 37,2 % der Betriebe am QS-System teilnehmen (Frage 2). Zudem haben viele der befragten Betriebe bereits anderweitige Qualitätssicherungssysteme installiert, sei es auf Basis traditioneller Systeme, z. B. nach ISO 9000 (11,7 % d. Betriebe), der Öko-Zertifizierung (8,5 %), von Qualitäts- und Markenfleischprogrammen¹⁴ (19,1 %) oder geprüft durch private Zertifizierer (10,6 %) bzw. den jeweiligen Abnehmer (8,5 %).

Insgesamt haben damit 63,8 % der befragten Landwirte auf ihrem Betrieb ein Qualitätssicherungssystem implementiert. Erzeugergemeinschaften (n=43) und Vertragsproduzenten (n=30) sind in diesem Teil der Stichprobe deutlich stärker vertreten als in dem Teil der Stichprobe, der noch kein Qualitätssicherungssystem umgesetzt hat (5 Vertragsproduzenten, 12 Erzeugergemeinschaften).

Die QS-zertifizierten Betriebe produzieren zu 57,1 % unter Vertrag und sind zu 65,7 % in einer Erzeugergemeinschaft. Teilnehmer an Qualitäts- bzw. Markenprogrammen (z. B. Landjuwel oder Bauernsiegel) sind ausschließlich Betriebe mit Schweinehaltung. Über 90 % sind auch Mitglied in einer Erzeugergemeinschaft. Die Zahl der Vertragsproduzenten ist sowohl bei Qualitätszertifizierungen durch den Abnehmer (z. B. Westfleisch eG¹⁵ oder Wiesenhof) als auch bei der Zertifizierungen durch private Zertifizierer (z. B. IFTA) deutlich überrepräsentiert. Tabelle 1 gibt einen Überblick dazu.

¹⁴ Insgesamt liegt die Zahl der Qualitätsprogramme in Deutschland bei ca. 150, der Marktdurchdringungsgrad fällt jedoch gering aus. Ausnahme ist das bayerische QHB („Qualität aus Bayern - Herkunft garantiert“, Anteil ca. 50 % der Schweine- und Rindfleischerzeugung in Bayern, d. h. in Deutschland ca. 14 % der gewerblichen geschlachteten Rinder). In einer empirischen Analyse wurden 119 Qualitätsprogramme in Deutschland näher analysiert, darunter 98 privatwirtschaftliche Programme (dav. 23 Öko-Programme), 18 Programme der Bundesländer (dav. 3 Öko-Programme) und 3 staatliche Programme, (dav. 1 Öko-Programm), (Vgl. POPPINGA, O. und FINK-KEBLER, A.: 36 ff, Stand: März 2002).

¹⁵ Die Westfleisch eG nahm bei der Einführung des QS-Systems eine Vorreiterrolle ein und wurde als erster Systemvertragsnehmer zugelassen. Mit den Vermarktungsverträgen „TranspaRind“ und „Bestschwein“ gab es bei der Westfleisch eG bereits vor dem QS-System ein ähnliches stufenübergreifendes System zur Qualitätssicherung (Vgl. BEUCK, 2002: 105).

Tabelle 1: *Qualitätssicherung und horizontale/vertikale Integration*

System	Mitglied einer Erzeugergemeinschaft (n=55)		Vertragsproduktion (n=35)	
	n	Anteilig an entsprechenden Systemen zur QS (in %)	n	Anteilig an Zahl der entsprechenden Systemen (in %)
Qualitätssicherungssysteme allgemein (n=60)	43	71,7	30	50,0
Qualitätsmanagement-Systeme (n=11)	10	90,9	4	36,4
Öko-Zertifizierung (n=8)	4	50,0	1	12,5
Private Zertifizierer (n=10)	7	70,0	7	70,0
Zertifizierung durch Abnehmer (n=8)	5	62,5	5	62,5
Qualitäts- und Markenprogramme (n=18)	17	94,4	10	55,6
QS-System (n=35)	23	65,7	20	57,1

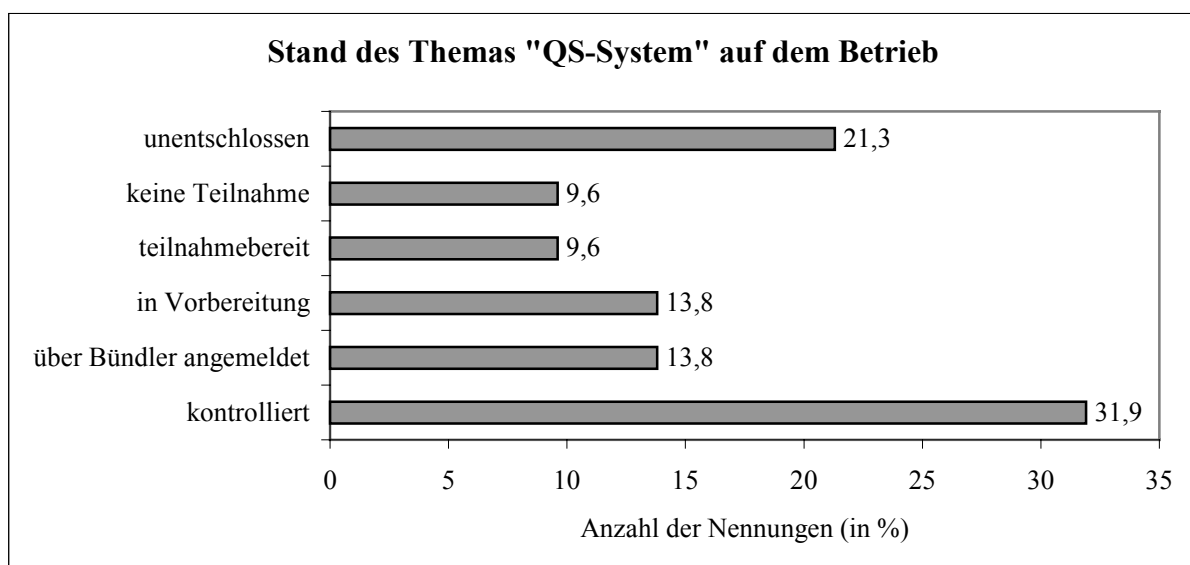
(Quelle: Eigene Erhebung, Mehrfachnennungen möglich, n=94)

4 Untersuchungsergebnisse: Qualitätszertifizierung als notwendiges Übel?

4.1 Teilnahmemotivation und Kontrollergebnisse

Ca. 70 % der befragten Betriebe sind vertraglich in das QS-System eingebunden bzw. zur Teilnahme entschlossen. Davon sind 32 % bereits kontrolliert und 14 % durch Bündler angemeldet. 14 % der Betriebe sind noch nicht angemeldet, treffen jedoch bereits Vorbereitungen. 10 % sind teilnahmebereit, haben aber noch keine Vorbereitungen dazu getroffen (Frage 3, Abb. 6).

Abbildung 6: *Diffusion des QS-Systems in der Stichprobe*



(Quelle: Eigene Erhebung, n=94)

In einer geschlossenen Frage wurden die Landwirte darüber befragt, ob die Entscheidung über eine Teilnahme am QS-System freiwillig oder auf Druck der Abnehmer hin erfolgt (s. Tab. 2). Insgesamt verbindet deutlich mehr als die Hälfte aller befragten Landwirte die Teilnahme mit einem Druck durch die Abnehmer. Bei den unentschlossenen Landwirten gibt es nur einen Probanden, der nicht dieser Auffassung ist. Da sich der Verbreitungsgrad des Systems noch in der Anfangsphase befindet, deutet dieses Ergebnis darauf hin, dass sich unter den teilnehmenden Landwirten etwas mehr „Pionierunternehmen“ befinden, die sich freiwillig zur Teilnahme entschieden haben und die Entwicklung des Systems vorantreiben. Die übrigen Landwirte setzen das System nur auf Druck der Abnehmer hin um.

Tabelle 2: Grundmotivation für die Teilnahme am QS-System

	Frage 7: Ist Ihre Entscheidung am QS-System teilzunehmen...: (Frage 11, 15: Die Landwirte, die am System „QS“ teilnehmen, tun dies nach Ihrer Einschätzung ...):							
	Anzahl gesamt		a) eher eine freiwillige Entscheidung		b) eine Reaktion auf den Druck der Abnehmer		c) weiß nicht	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Teilnehmer	65	69,1	28	29,8	40	42,6	1	1,1
Nicht-Teilnehmer	9	9,6	3	3,2	4	4,3	2	2,1
Unentschlossene	19	20,2	1	1,1	14	14,9	4	4,3
Summe	94	100	32	34	58	61,7	7	7,4
% - Angaben beziehen sich alle auf die gesamte Stichprobe (n=94)								

(Quelle: Eigene Erhebung, n=94, Mehrfachantworten möglich)

In den drei folgenden Abschnitten wird die Teilnahmemotivation detaillierter mit Hilfe offener Fragestellungen analysiert, und zwar im Hinblick auf differierende Einschätzungen von Teilnehmern, Unentschlossenen und Gegnern.

4.1.1 Das QS-System aus Perspektive der Teilnehmer

Zunächst zu den Teilnehmern (n=65): Auch hier zeigt sich, dass sich die Landwirte vorrangig auf Druck der Abnehmer zur Teilnahme entschlossen haben (32,3 %, siehe Tab. 3). In engem Zusammenhang damit stehen ein befürchteter Preisabzug bei Verweigerung und die grundsätzliche Absatzsicherung. Immerhin 24,6 % erwarten durch die Einführung des QS-Systems bessere Preise. Alles in allem zeigt sich, dass vornehmlich externe Anreize für die Teilnahme ausschlaggebend sind. Angesichts der Vergangenheit, in der freiwillige Qualitätssicherungsprogramme (wie z. B. das niedersächsische Salmonellenmonitoring) immer wieder an der mangelnden Teilnahmebereitschaft gescheitert sind, erscheint diese Selbsteinschätzung als durchaus realistisch.

Tabelle 3: Gründe für die Teilnahme

Frage 4: Was hat Sie dazu bewogen, am QS-System teilzunehmen bzw. zukünftig teilzunehmen?		
Gründe	Zahl der Nennungen	Anteilig an Gesamtzahl der Teilnehmer (in %)
Druck des Abnehmers	21	32,3
Absatzsicherung	16	24,6
Preisvorteile	16	24,6
Drohender Preisabzug	10	15,4
Qualitätsverbesserung	5	7,7
Verbrauchervertrauen stärken	5	7,7
Erhoffte Wettbewerbsvorteile	3	4,6
Geringer Aufwand zur Umsetzung	3	4,6
Eigene Motivation	2	3,1
Optimierung der Betriebsprozesse	2	3,1
Haftungsbeschränkung durch Dokumentation	1	1,5
Gesellschaftliches Interesse	1	1,5

(Quelle: Eigene Erhebung, n=65, Mehrfachantworten möglich)

In einer weiteren offenen Fragestellung werden die Teilnehmer zu den Vor- und Nachteilen des QS-Systems befragt. Zwei Stärken werden besonders häufig formuliert: eine Verbesserung des Verbrauchervertrauens durch die Einführung des QS-Systems und die Optimierung der betrieblichen Prozesse über eine Schwachstellenanalyse. Weiterhin wird die Einbeziehung der gesamten Wertschöpfungskette und die Durchführung neutraler Kontrollen auf den Betrieben positiv bewertet.

Die deutlichsten Kritikpunkte am System sind der damit einhergehende Verwaltungs- und Dokumentationsaufwand und fehlende finanzielle Ausgleiche. Prüfkriterien und Prüfungsanforderungen sind noch unklar. Ein weiteres Hemmnis ist die Unsicherheit über die zukünftige Beteiligung anderer Akteure entlang der Wertschöpfungskette. Uneinigkeit besteht darüber, wie sich die Einführung des QS-Systems auf die unternehmerische Freiheit auswirkt. Einige Probanden befürchten eine Einschränkung ihrer Handlungsfreiheit, anderen sehen gerade in der Offenheit des Konzeptes den zentralen Vorteil.

Tabelle 4: Stärken und Schwächen aus Sicht der Teilnehmer

Frage 5: Wo sehen Sie Stärken der QS-Zertifizierung?		Frage 6: Was stört Sie am System „QS“? Nennen Sie mind. einen Schwachpunkte aus Ihrer Sicht.	
Gründe	Zahl der Nennungen	Gründe	Zahl der Nennungen
Stärkung des Verbrauchervertrauens	18	Bürokratischer Aufwand	32
Betriebsabläufe optimieren	14	Kosten nicht gerechtfertigt	11
Kettenansatz grundsätzlich richtig	7	Kriterien unausgereift	10
Neutrale Schwachstellenkontrolle	6	Finanzieller Ausgleich fehlt	8
Wettbewerbsvorteile entstehen	5	Keine höheren Preise	5
Einheitliche Erzeugungsstandards	4	Image des QS-Systems beim Verbraucher	4
Sicherung der Rückverfolgbarkeit	3	Akzeptanz unter den Teilnehmern ungeklärt	4
Unternehmerfreiheit bleibt erhalten	2	Arbeitsaufwand	3
Preise verbessern sich	1	Schwarze Schafe gefährden das System	2
Standards niedrig	1	Unternehmensfreiheit wird eingeschränkt	2
Qualitätsbewusstsein stärken	1	(noch) ungeklärte Prüfungsanforderungen	2
<i>weiß nicht</i>	2	Importregelungen zu offen	2
<i>Vorteile gibt es nicht</i>	3	Standards zu hoch	2
		Bekanntheitsgrad gering	1
		Prüfer (noch) inkompetent	1
		Drohender Preisabzug	1
		Gefahr der Wettbewerbsverzerrung	1
		<i>keinen Nutzen</i>	2
		<i>weiß nicht</i>	2

(Quelle: Eigene Erhebung, n=65, Mehrfachantworten möglich)

4.1.2 Das QS-System aus Perspektive der Nicht-Teilnehmer

Diejenigen Tierproduzenten (9,6 % der Betriebe), die sich voraussichtlich nicht am QS-System beteiligen werden, wurden ebenfalls nach ihren Entscheidungsgründen befragt. Als Hauptmotiv wurde die bereits vorhandene (Öko-)Kontrolle auf dem eigenen Betrieb genannt. Durch das Kontrollverfahren der Ökozertifizierung sind bereits höhere Standards realisiert.

Tabelle 5: Gründe für die Nicht-Teilnahme

Frage 8: Warum nehmen Sie nicht am QS-System teil?		
Gründe	Zahl der Nennungen	Anteilig an Gesamtzahl der Nicht-Teilnehmer (in %)
Qualitätserzeugung bereits ohne QS (z .B. Ökolandbau)	5	55,6
Aufwand zu hoch	2	22,2
Bekanntheitsgrad zu gering	1	11,1

(Quelle: Eigene Erhebung, n=9, Mehrfachnennungen möglich)

Besonders negativ bewerten die Ablehner bei der offenen Frage nach den Schwächen des Systems den hohen Aufwand und die niedrigen Qualitätsstandards. Genannt werden darüber hinaus fehlende Mehrpreise und Informationsdefizite.

Tabelle 6: Stärken und Schwächen des Systems aus Sicht der Nicht-Teilnehmer

Frage 9: Was stört Sie am System „QS“? Nennen Sie mind. einen Schwachpunkt aus Ihrer Sicht.		Frage 10: Gibt es trotzdem etwas, was Ihnen am System „QS“ gefällt?	
Gründe	Zahl der Nennungen	Gründe	Zahl der Nennungen
Kosten-Nutzen-Überlegungen	4	Unternehmerfreiheit bleibt erhalten	2
Keine Qualitätsverbesserungen	2	Betriebsvergleiche besser möglich	1
10 %-Regelung	1	Bessere Preise	1
Bürokratischer Aufwand	1	Neutrale Kontrollen	1
Druck der Abnehmer	1	Antibiotika-Verbot	1
Bekanntheitsgrad	1	Betriebliche Sorgfalt erhöht	1
		Stufenübergreifender Ansatz gut	1
		Stärkung der Kooperation	1
		keine Stärken	2

(Quelle: Eigene Erhebung, n=9, Mehrfachnennungen möglich)

4.1.3 Das QS-System aus Perspektive der Unentschlossenen

Größer als die Zahl der entschlossenen Ablehner ist die Gruppe der unentschlossenen Betriebe (21,3 % der Betriebe). Die vielfältigen Gründe für die Unentschlossenheit gibt Tabelle 7 wieder. Insbesondere spielt hier die Kosten-Nutzen-Relation eine Rolle, aber auch die eigenen Motivationsdefizite und die Unsicherheit bezüglich der Durchsetzung des Systems.

Tabelle 7: Gründe für die Unentschlossenheit

Frage 12: Gibt es Gründe für Ihre Unentschlossenheit? Wenn ja, welche?		
Gründe	Zahl der Nennungen	Anteil an Gesamtzahl der Unentschlossenen (in %)
Kosten-Nutzen Relation nicht überzeugend	5	25,0
Informationsdefizite	4	20,0
Durchsetzung fraglich	4	20,0
Produktion nur für Eigenbedarf oder auslaufend	3	15,0
Bürokratieaufwand	3	15,0
Keine besseren Preise	2	10,0
Bereits ökozertifiziert	1	5,0
Unternehmerfreiheit eingeschränkt	1	5,0

(Quelle: Eigene Erhebung, n=20, Mehrfachnennungen möglich)

Angesichts der Unentschlossenheit dieser Gruppe verwundert es nicht, dass die Probanden das Pro und Kontra hinsichtlich QS relativ ausführlich begründen. Die folgende Tabelle zeigt die wichtigsten Argumente zusammenfassend auf.

Tabelle 8: Stärken und Schwächen aus Sicht der Unentschlossenen

Frage 13: Was stört Sie am System „QS“? Nennen Sie mind. einen Schwachpunkt aus Ihrer Sicht.		Frage 14: Gibt es etwas, was Ihnen am System „QS“ gefällt?	
Grund	Zahl der Nennungen	Grund	Zahl der Nennungen
Bürokratieaufwand	5	Verbrauchervertrauen stärken	4
Kriterien unausgereift	3	Stufenübergreifender Ansatz	3
Kosten zu hoch	2	Bessere Preise	3
Arbeitsaufwand	2	Betriebliche Abläufe verbessern	2
Finanzieller Ausgleich fehlt	2	Kontrollverfahren	2
Öko-Zertifizierung ausreichend	1	Aussortieren schlechter Betriebe	1
Bindung an Tierarzt	1	Unternehmensfreiheit bleibt	1
Öffentlichkeitsarbeit unzureichend	1	Dokumentation	1
keine höheren Preise	1	Rückverfolgbarkeit	1
Importregelungen	1	Keine	4
Sonstiges	3		
Keine	1		

(Quelle: Eigene Erhebung, n=20, Mehrfachantworten möglich)

4.2 Einstellung zum QS-System

Die befragten Landwirte sind inzwischen über das QS-System relativ gut informiert. Knapp 90 % haben bisher Informationsmaßnahmen verschiedenster Träger wahrgenommen. Auch wenn davon auszugehen ist, dass die Stichprobe sich durch überproportionale Erfahrungen auszeichnet, so kann doch insgesamt ein durchaus beachtlicher Kenntnisstand der Landwirte unterstellt werden. Im Schnitt wird die Qualität diese Maßnahmen mit „befriedigend“ bewertet; sie ist demnach aus Sicht der Adressaten offensichtlich noch verbesserungsfähig.

Tabelle 9: Informationsquellen zum QS-System

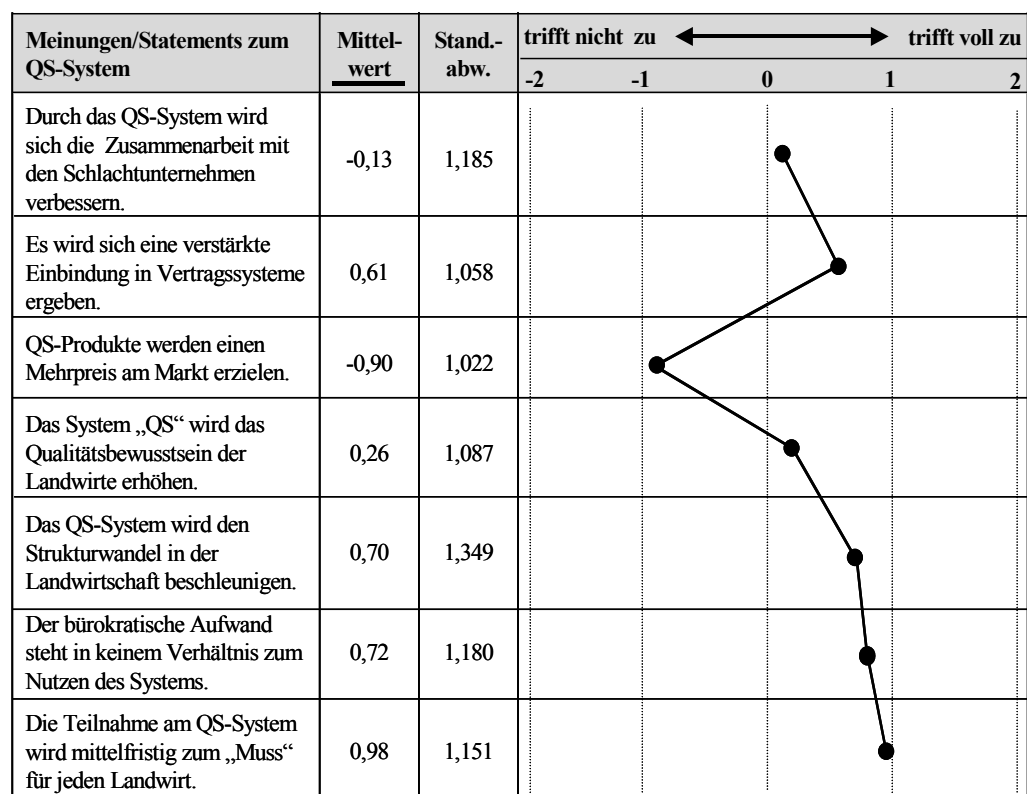
Informationsquellen	Zahl der Nennungen	Anteilig an Gesamtstichprobe (in %)
Fachzeitschriften	31	33,0
Abnehmer	30	31,9
Landwirtschaftskammer	13	13,8
Verbände	13	13,8
Beratung	11	11,7
QS GmbH, CMA	7	7,4
Fortbildungen	5	5,3
Bündler	4	4,3
Sonstiges	6	6,4

(Quelle: Eigene Erhebung, n=94, Mehrfachantworten möglich)

Vor dem Hintergrund eines relativ guten Kenntnisstandes ist es interessant, die Einstellung der Landwirte zur Qualitätssicherung insgesamt und zum QS-System im Speziellen zu analysieren. Der Nutzen von Qualitätssicherungssystemen in der Ernährungswirtschaft ist bekanntlich in mehrfacher Hinsicht umstritten. Im Folgenden wird die Einstellung der Probanden auf Basis des 3-Komponentenmodells abgefragt; d. h. es werden die emotionale bzw. die kognitive Ebene und die Handlungsbereitschaft mittels einer Likert-Skala erfasst.¹⁶ Die Abbildungen 7 und 8 skizzieren die Ergebnisse im Überblick:

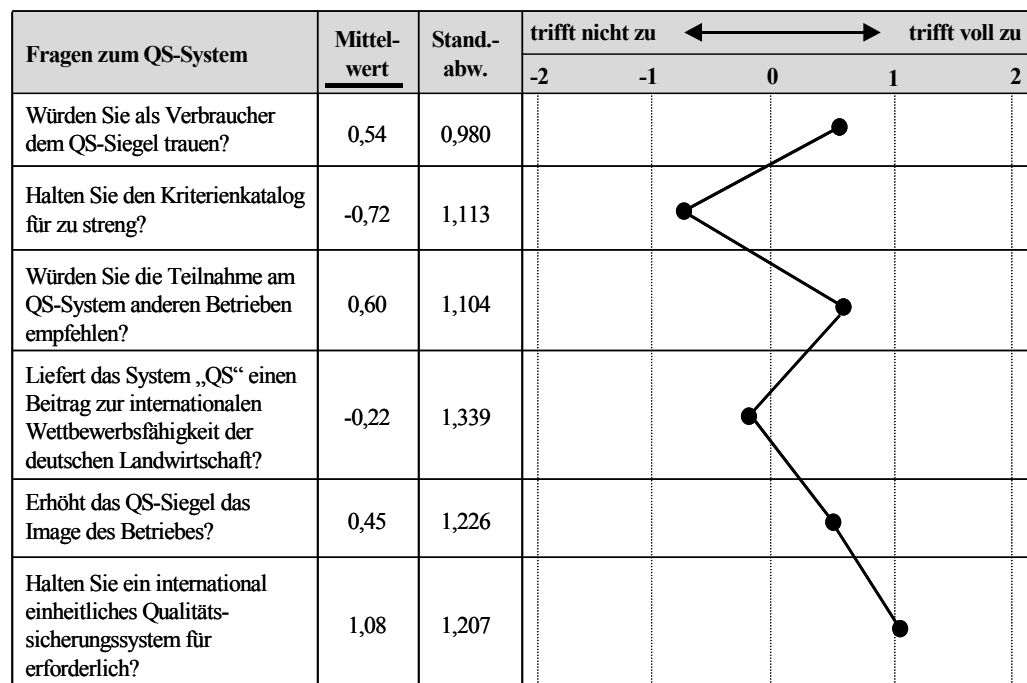
¹⁶ Vgl. BODENSTEIN, G., SPILLER, A. 1998: 50.

Abbildung 7: Einstellung der Landwirte zum QS-System (1)



(Quelle: Eigene Erhebung, n=94)

Abbildung 8: Einstellung der Landwirte zum QS-System (2)



(Quelle: Eigene Erhebung, n=94)

Insgesamt zeigt die Einstellungsmessung, dass viele Landwirte einen erheblichen bürokratischen Aufwand durch steigende Dokumentationsanforderungen befürchten (vgl. Abb. 7). Dies trägt nach Auffassung der Betriebe zu einer Verschärfung des landwirtschaftlichen Strukturwandels bei. Unklar ist zudem, ob QS-Ware am Markt Mehrerlöse erzielen kann. Die Landwirte gehen in der Mehrzahl davon aus, dass dies nicht der Fall sein wird.

Ein besonders umstrittener Bereich ist der Einfluss der Qualitätszertifizierung auf die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Schlachtunternehmen. Ob die bisher eher durch Misstrauen geprägten Geschäftsbeziehungen zwischen Landwirtschaft und Schlachtung durch die Implementierung von QS verbessert werden?¹⁷ Die hohe Standardabweichung weist hier differierende Einstellungen bei den Landwirten aus. Viele Marktbeteiligte erwarten durch die Etablierung des QS-Systems einen steigenden vertikalen Integrationsgrad.¹⁸ Ein Teil der Landwirte befürchtet jedoch offensichtlich eine asymmetrische Verteilung von Transaktionskosten und möglichen Mehrerlösen.

Ebenfalls polarisierend fällt die Einschätzung des Kriterienkatalogs auf. Die Standards werden von einigen der Landwirte als (zu) hoch, von den meisten jedoch als eher niedrig eingeschätzt. Konträr sind auch die Annahmen, ob das QS-System einen Beitrag zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit liefert. Möglicherweise ist dies auf die ungeklärte Kompatibilität des QS-Systems gegenüber vergleichbaren ausländischen Modellen zurückzuführen. Die Betriebe votieren relativ eindeutig für ein international einheitliches System der Qualitätssicherung.

Die Haltung gegenüber dem QS-System wird nicht zuletzt durch die aus Sicht der Befragten unbefriedigende Kommunikationspolitik der QS GmbH bzw. der hierfür verantwortlichen CMA determiniert. Nur ein knappes Drittel (29,8 %) hatte zum Befragungszeitpunkt verbraucherbezogene Kommunikationsmaßnahmen wahrgenommen.

Tabelle 10: QS-Werbemaßnahmen zum Verbraucher

Welche Werbemaßnahmen für das QS-System zum Verbraucher hin sind Ihnen bekannt?		
Maßnahmen	Zahl der Nennungen	Anteilig (Gesamtzahl n=28, in %)
Fachzeitschriften/Zeitungen	8	25,0
CMA	7	21,8
Bestschwein/Transparind	4	12,5
Walmart-Werbung	3	9,3
Fernsehen	2	6,3
Trikot der Handballnationalmannschaft	2	6,3
Flyer/Broschüren	2	6,3
Verpackung	2	6,3
Sonstiges	2	6,3

(Quelle: Eigene Erhebung, n=28, Mehrfachantworten möglich)

¹⁷ Vgl. TRAUPE, C. 2002:85 ff.

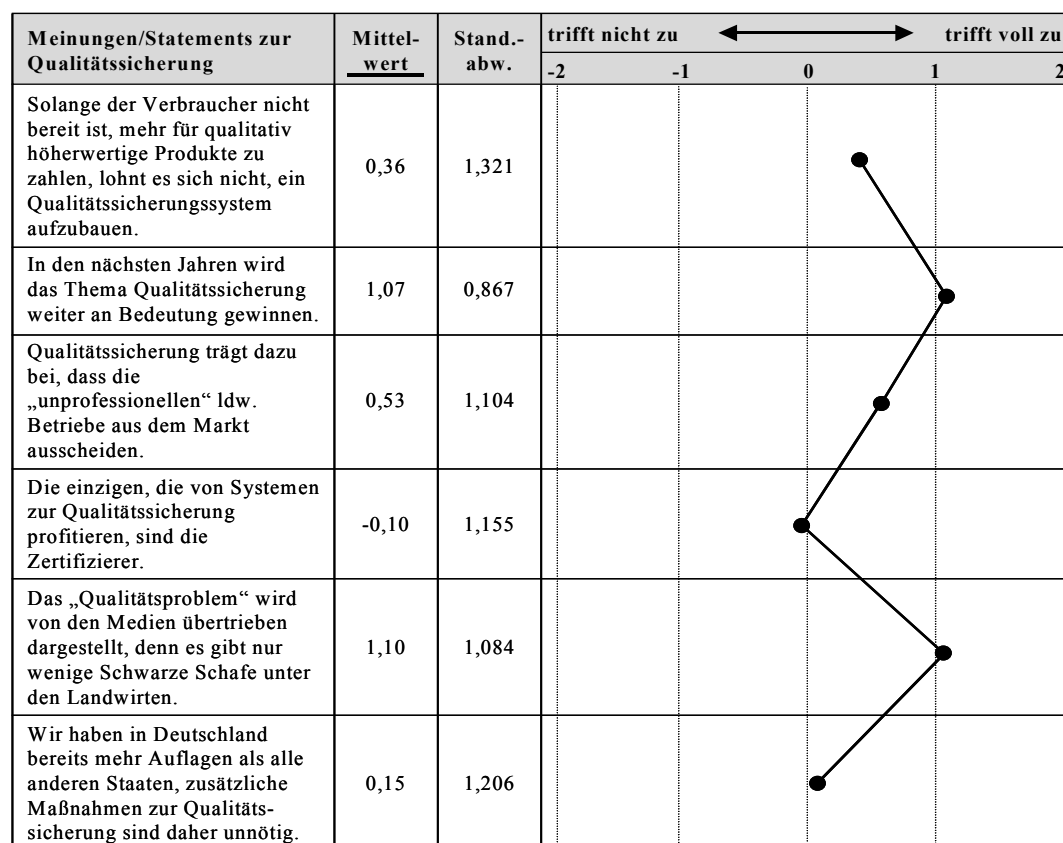
¹⁸ Ökonomisch lässt sich dies nicht begründen, da die zunehmende Qualitätssicherheit das Marktrisiko verringert und damit Spotmarktlösungen tendenziell begünstigt, vgl. SCHRAMM, M., SPILLER, A. 2003:18 ff

Im Wesentlichen fallen die CMA-Werbeanzeigen sowie POS-Marketing des Handels und Kampagnen der Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen unter die aufgezählten Kommunikationsmaßnahmen (s. Tab. 10).¹⁹ Diejenigen, die von solchen Programmen Kenntnis genommen haben, beurteilen sie zudem außergewöhnlich schlecht!

4.3 Qualitätsinvolvement in der Landwirtschaft

Der Erfolg eines Qualitätssicherungssystems ist in erster Linie von der Stringenz der Anforderungskriterien und der Kontrolle abhängig. Die verhaltenswissenschaftliche Forschung zeigt allerdings auch, dass primärmotivierte Betriebe, die sich durch eine intrinsische Qualitätsmotivation auszeichnen, wichtig für den Systemerfolg sind.²⁰ Ein Konzept, dass nur auf Prüfung und nicht auf eigenständiges Engagement setzt, wird eine wesentlich höhere Kontrollintensität aufweisen müssen. In einer weiteren Statement-Batterie wurde deshalb das Qualitätsinvolvement der Landwirte erhoben.²¹ Dabei zeigen sich hohe Standardabweichungen, die wiederum auf eine starke Polarisierung der Auffassungen hindeutet. In der Tendenz bewerten die meisten Befragten das tatsächliche Qualitätsproblem als eher überschätzt. Zugleich gehen sie jedoch davon aus, dass das Thema noch weiter an Relevanz gewinnen wird.

Abbildung 9: Qualitätsinvolvement der Landwirte



(Quelle: Eigene Erhebung, n=94)

Auch aus einer weiteren Frage resultiert das Ergebnis, dass die Landwirte von einem geringen Problemdruck ausgehen: Untersucht wurde, ob und in welchen Gebieten die Probanden Qualitätsrisiken wahrnehmen. Die große Mehrheit ordnet den genannten Problemkomplexen

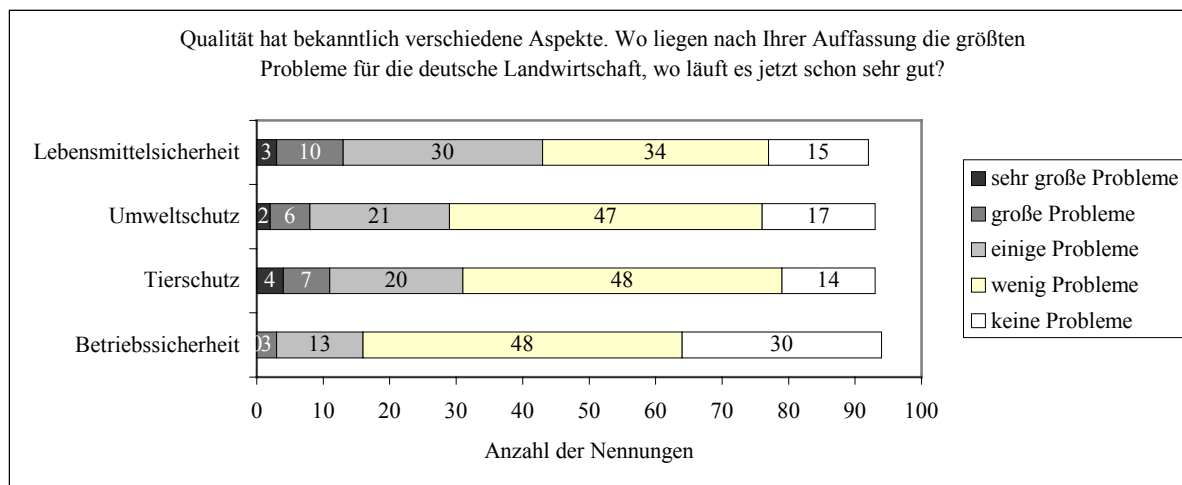
¹⁹ Die Befragung fand vor der Handball-Weltmeisterschaft statt.

²⁰ Vgl. LUNING, P. A. et al. 2002: 22.

²¹ Vgl. FELSER, G. 2001: 56 f.

(Lebensmittelsicherheit, Tierschutz, Umwelt, Betriebssicherheit) keine oder nur wenige Relevanz zu. Insbesondere hinsichtlich Betriebssicherheit und Umweltschutz sehen die Landwirte kaum Risiken. Nur etwas mehr als 10 % der Landwirte versehen den Tierschutz bzw. die Lebensmittelsicherheit mit einer größeren Dringlichkeit. Die Antworten innerhalb dieses Frageblocks korrelieren stark (höchstsignifikant).²² Es ist mithin davon auszugehen, dass nur eine kleinere Gruppe aus Einsicht in die Problemlage an Qualitätssicherungskonzepten interessiert ist. Die intrinsische Motivation zur Erreichung höherer Standards ist gering.

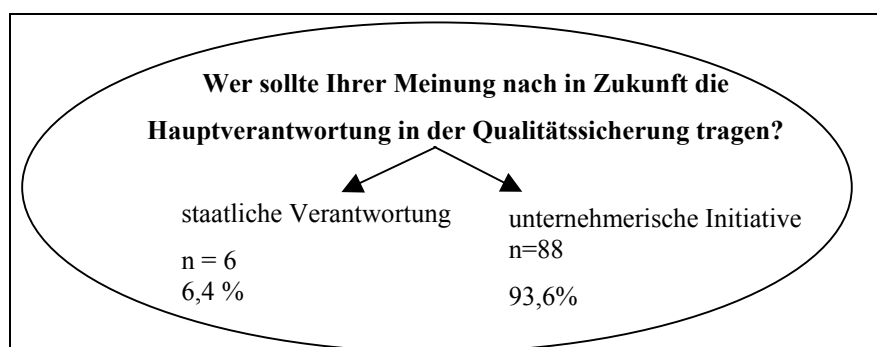
Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung - Wahrnehmung von Qualitätsproblemen



(Quelle: Eigene Erhebung, n=94)

Traditionell ist die Ernährungswirtschaft durch die Dominanz hoheitlicher Verantwortung gekennzeichnet, zurückzuführen u. a. auf historische Erfahrungen, da vormalig die hohen technischen Schwierigkeiten der Lebensmittelsicherheit und die entsprechenden Gesundheitsrisiken nicht den vielen kleinbetrieblichen Akteuren überlassen werden konnten.²³ Heute werden viele Verantwortungsbereiche an unternehmerische Initiativen abgeben, da eine Staatsfixierung den globalen und fragmentierten Strukturen der modernen Lebensmittelwirtschaft nicht mehr angemessen ist.²⁴ Trotzdem ist oftmals die Frage der Primärverantwortung bei Fragen der Lebensmittelsicherheit umstritten.²⁵ Überraschenderweise befürworten über 90 % der befragten Landwirte in Zukunft die Primärverantwortung der Unternehmen in der Qualitätssicherung (s. Abb. 11).

Abbildung 11: Primärverantwortung in der Qualitätssicherung



(Quelle: Eigene Erhebung, n=94)

²² Ausnahme bildet die Kombination Lebensmittelsicherheit und Betriebssicherheit.

²³ Vgl. SPILLER, A. et al. 2002 : 43 ff.

²⁴ Vgl. SCHRAMM, M. und SPILLER, A. 2003: 37 ff.

²⁵ Vgl. SPRIGGS, J. und ISAAC, G. 2001.

4.4 Polarisierte Positionen: Eine Typologie der QS-Akzeptanz

Aus den drei Frage-/Statementkomplexen zu Einstellung und Involvement (insgesamt 19 Variablen) lassen sich mit Hilfe der Faktorenanalyse sechs Komponenten identifizieren (s. Tab. 10 und Anhang B):

Tabelle 11: Ergebnisse der Faktorenanalyse

Beschreibung des Faktors	Faktorbestimmende Variable
Faktor 1 Bewertung auf einzelbetrieblicher Ebene <i>- Funktionsfähigkeit</i> <i>- Finanzielles Risiko</i> <i>- Notwendigkeit</i>	„Der bürokratische Aufwand steht in keinem Verhältnis zum Nutzen des Systems.“ „Halten Sie den Kriterienkatalog für zu streng?“ „Liefert das System "QS" ein Beitrag zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft?“ „Solange der Verbraucher nicht bereit ist mehr für qualitativ höherwertige Produkte zu zahlen, lohnt es sich nicht, ein Qualitätssicherungs-System aufzubauen.“ „Wir haben in Deutschland bereits mehr Auflagen als alle anderen Staaten, zusätzliche Maßnahmen zur Qualitätssicherung sind daher unnötig.“
Faktor 2: Nutzen auf Akteursebene <i>- Vertrauen</i> <i>- Handlungsbereitschaft</i> <i>- Rentabilität</i>	„Das System "QS" wird das Qualitätsbewusstsein der Landwirte erhöhen.“ „Die Teilnahme am QS-System wird mittelfristig zum "Muss" für jeden Landwirt.“ „Würden Sie als Verbraucher dem QS-Siegel trauen?“ „Würden Sie die Teilnahme am QS-System anderen Betrieben empfehlen?“ „Die einzigen, die von Systemen zur Qualitätssicherung profitieren, sind die Zertifizierer.“
Faktor 3: Bewertung auf überbetrieblicher Ebene <i>- Kooperation</i> <i>- Image</i> <i>- Preis</i>	„Durch das QS-System wird sich die Zusammenarbeit mit den Schlachtunternehmen verbessern.“ „QS-Produkte werden einen Mehrpreis am Markt erzielen.“ „Erhöht das QS-Siegel das Image des Betriebs?“
Faktor 4: Strukturelle Auswirkung	„Das QS-System wird den Strukturwandel in der Landwirtschaft beschleunigen“ „Qualitätssicherung trägt dazu bei, dass die "unprofessionellen" ldw. Betriebe aus dem Markt ausscheiden“
Faktor 5 Qualitätsinvolvement	„Halten Sie ein international einheitliches Qualitätssicherungssystem für erforderlich?“ „Das „Qualitätsproblem“ wird von den Medien übertrieben dargestellt, denn es gibt nur wenige Schwarze Schafe unter den Landwirten.“
Faktor 6 Zukunftsperspektive	„Es wird sich eine verstärkte Einbindung in Vertragssystem ergeben.“ „In den nächsten Jahren wird das Thema Qualitätssicherung weiter an Bedeutung gewinnen.“

(Quelle: Eigene Erhebung, n=94)

Im Ergebnis zeigt die Faktorenanalyse, dass die Landwirte in der Befragung sechs zentrale Kriterien zur Beurteilung des QS-Systems herangezogen haben:

- die einzelbetrieblichen Aspekte, die vornehmlich auf Kosten-Nutzen-Überlegungen basieren,
- die überbetriebliche Ebene, d. h. vornehmlich die Auswirkungen auf die Geschäfts- und Marktbeziehungen,
- den Nutzen auf Akteursebene entlang der Wertschöpfungskette,
- die strukturelle Auswirkung einer zunehmenden Qualitätssicherung,
- die Bedeutung des Qualitätsproblems insgesamt und
- die Zukunftsperspektiven, die der Qualitätssicherung zugesprochen werden.

In der weiteren Diskussion um die Diffusion des QS-Systems werden diese Faktoren im Vordergrund stehen. Wenn Landwirte vom Systembeitritt überzeugt werden sollen, müssen Antworten zu allen angesprochen Bereichen gegeben werden.

Bereits bei der Darstellung auf Basis der Häufigkeitsauszählungen im vorhergehenden Kapitel wurde deutlich, dass es zum Teil sehr starke Einstellungsunterschiede zwischen den Landwirten gibt. Aus diesem Grund erfolgt im Weiteren eine differenzierte Betrachtung unter Verwendung der Clusteranalyse. Dazu wurden alle sechs Faktoren als clusterbildende Variable genutzt. Auf Basis der Ward-Methode²⁶ konnten vier Cluster unterschiedlicher Gruppengröße identifiziert werden. Diese Gruppen zeichnen sich durch folgende Charakteristika aus:

Gruppe 1 („Abnehmerorientierte QS-Befürworter“):

Das Qualitätsinvolvement dieser Gruppe ist gering, das QS-System wird jedoch grundsätzlich befürwortet. Die Umsetzung erfolgt nicht aus Kosten-Nutzen-Überlegungen heraus, sondern andere Gründe (z. B. Imagegewinn, externer Druck) stehen bei der Einführung des QS-Systems im Vordergrund. In Zukunft wird eine zunehmende vertikale Bindung in der Wertschöpfungskette erwartet. Aufschlussreich ist, dass die Befürworter keinen Mehrpreis am Markt für QS-Produkte erwarten. Knapp die Hälfte (n=42) der Betriebe fällt in diese Gruppe. Die durchschnittliche Betriebsfläche ist bei den „abnehmerorientierten QS-Befürwortern“ am größten. Sie weist eine höhere Anzahl an Vertragsproduzenten auf. In der Tierhaltung zeigt sich, dass die Zahl der Geflügelhalter über dem erwarteten Wert liegt, aber auch die Zahl derjenigen Landwirte, die Rinder halten (Jung- und Mastvieh, Milchkühe bzw. Mutterkühe). Die Zahl der Mastschweinhalter liegt unter dem erwarteten Wert. Gegenüber den anderen Gruppen werden die Tiere etwas stärker über Viehhändler abgesetzt.

Gruppe 2 („Pauschale Ablehner“):

Gruppe 2 (n=32) steht dem QS-System kritisch gegenüber. Einen Beitrag zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit kann das QS-System nach Ansicht dieser Landwirte nicht leisten. Schlecht schneidet es auch bei den Kosten-Nutzen-Überlegungen ab. Verbesserungen des Marktpreises und des Images der Fleischwirtschaft werden nicht erwartet. Die Umsetzung (13 von 32 Betrieben sind QS-

²⁶ Vgl. BACKHAUS, K. et al. 1999 :286 ff. Durch das Single-Linkage-Verfahren wurde vorab ein Ausreißer identifiziert und aus der Clusteranalyse herausgenommen (daher n=93).

Teilnehmer) erfolgt vornehmlich als Reaktion auf den Druck der Abnehmer und entsprechend bewerten die Betriebe die Kooperation mit den Schlachthöfen als zukünftig schlechter. Das „Qualitätsproblem in der Landwirtschaft“ wird nach Einschätzung der „Pauschalen Ablehner“ Gruppe im Allgemeinen durch die Medien übertrieben dargestellt. Gleichzeitig gehen die Befragten jedoch davon aus, dass sich die Relevanz des Themas in Zukunft nicht verringern wird. Bei einem Teil der Gruppe handelt es sich um Teilnehmer an Markenfleischprogrammen (9 Betriebe). Ihre Ablehnung könnte in der Bewertung der Standards begründet sein. Gegenüber anderen Gruppen fällt der derjenigen, die Mitglied in einer Erzeugergemeinschaft sind, höher aus und die Zahl der Mastschweinehalter liegt über dem erwarteten Wert. Überproportional stark ist in dieser Gruppe der Absatz über Viehverwertungsgenossenschaften. Keiner der Betriebe ist Direktvermarkter.

Gruppe 3 („Verbraucherorientierte“):

Dem Qualitätsgedanken steht diese Gruppe (n=15) zumeist zustimmend gegenüber. Das QS-System wird befürwortet, weil der Verbraucher nach Einschätzung der Betriebe mehr für die entsprechenden Produkte bezahlen wird. Dem QS-System spricht die Gruppe der „Verbraucherorientierten“ eine positive Wirkung zu, sowohl im Hinblick auf das Qualitätsbewusstsein der Landwirte, als auch auf Betriebsebene (Image) und überbetriebliche Strukturen (Strukturwandel und Vertragssysteme). Insgesamt ist die kleine Gruppe (unter denen sich auch drei Ökobetriebe befinden) weniger aus Zwang, sondern aus Überzeugung dabei.

Gruppe 4 („Massive Ablehner“):

Diese kleine Gruppe (n=4) ist konträr zu den übrigen Gruppen eingestellt. Die Landwirte stehen dem QS-System deutlich ablehnend gegenüber und sehen eine Beschleunigung des Strukturwandels auf sich zukommen. Weder wird sich die Zusammenarbeit mit den Schlachtunternehmen verbessern, noch werden QS-Produkte am Markt einen Mehrpreis erzielen. Generell wird dem Thema Qualitätssicherung allerdings eine erhebliche Bedeutung zugesprochen. Die Darstellung der Qualitätsproblematik durch die Medien wird überhaupt nicht für übertrieben gehalten. Skeptisch steht man jedoch der Zertifizierung und den Zertifizierern als Instrument der Qualitätssicherung gegenüber. Es wird tendenziell unterstellt, dass die Zertifizierer die einzigen sind, die von Systemen zur Qualitätssicherung profitieren. Grund für eine solche Einstellung könnte sein, dass drei der vier Betriebe ihre Tiere schwerpunktmäßig direkt an den Kunden vermarkten. Zwei der Betriebe sind dazu ökozertifiziert. Der Vertrauensaufbau bei der Direktvermarktung erfolgt im persönlichen Kontakt mit dem Kunden. Das QS-Siegel verliert somit seine Funktion, zudem ist zzt. noch keine Teilnahme von Direktvermarktern an QS möglich.

Tabelle 12 skizziert die Ergebnisse der Clusteranalyse sowie die Mittelwertvergleiche zu weiteren Fragekomplexen und Betriebsdaten im Überblick:

Tabelle 12: Ergebnisse der Clusteranalyse

Cluster					
Clusterbeschreibende Variablen		Cluster 1 „Abnehmer-orientierte QS-Befürworter“ (n=42)	Cluster 2 „Pauschale Ablehner,“ (n=32)	Cluster 3 „Verbraucher-orientierte QS-Befürworter“ (n=15)	Cluster 4 „Massive Ablehner“ (n=4)
	Einstellung				
	„Durch das QS-System wird sich die Zusammenarbeit mit den Schlachtunternehmen verbessern.“	0		0	
	„Es wird sich eine verstärkte Einbindung der Landwirtschaft in Vertragssysteme ergeben.“		0		
	„QS-Produkte werden einen Mehrpreis am Markt erzielen.“			0	
	„Das System „QS“ wird das Qualitätsbewusstsein der Landwirte erhöhen.“	0	0		
	„Das QS-System wird den Strukturwandel in der Landwirtschaft beschleunigen.“	0	+		
	„Der bürokratische Aufwand steht in keinem Verhältnis zum Nutzen des Systems.“	0		0	
	„Die Teilnahme am QS-System wird mittelfristig zum „Muss“ für jeden Landwirt.“			0	
	Würden Sie als Verbraucher dem QS-Siegel trauen?	+	+		
	Halten Sie den Kriterienkatalog für zu streng?	-	0	-	
	Würden Sie die Teilnahme am QS-System anderen Betrieben empfehlen?		0		
	Liefert das System „QS“ ein Beitrag zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft?	0		0	
	Erhöht das QS-Siegel das Image des Betriebes?		-		0
	Halten Sie ein international einheitliches Qualitätssicherungssystem für erforderlich?			0	0

Clusterbeschreibende Variablen	Qualitätsinvolvement				
		Cluster 1 „Abnehmer-orientierte QS-Befürworter“ (n=42)	Cluster 2 „Pauschale Ablehner „ (n=32)	Cluster 3 „Verbraucher-orientierte QS-Befürworter“ (n=15)	Cluster 4 „Massive Ablehner“ (n=4)
	„Solange der Verbraucher nicht bereit ist, mehr für qualitativ höherwertige Produkte zu bezahlen, lohnt es sich nicht, ein Qualitätssicherungssystem aufzubauen.“	0	0	++	-
	„In den nächsten Jahren wird das Thema Qualitätssicherung noch weiter an Bedeutung gewinnen.“	++	++	++	+++
	„Qualitätssicherung trägt dazu bei, dass die „unprofessionellen“ ldw. Betriebe aus dem Markt ausscheiden.“	+	0	0	+
	„Die einzigen, die von Systemen zur Qualitätssicherung profitieren, sind die Zertifizierer.“	0	0	0	+
	„Das „Qualitätsproblem“ wird von den Medien übertrieben dargestellt, denn es gibt nur wenige Schwarze Schafe unter den Landwirten.“	+++	++	0	---
	„Wir haben in Deutschland bereits mehr Auflagen als alle anderen Staaten, zusätzliche Maßnahmen zur Qualitätssicherung sind daher unnötig.“	0	0	0	-
Auswertung Statements: Mittelwerte von 1,5 bis 2,00 = (+++); 1 bis 1,49 = (++); 0,5 bis 0,99 = (+); -0,49 bis 0,49 = (0); -0,5 bis -0,99 = (-); -1,00 bis -1,49 = (--); -1,5 bis -2,00 = (---) Schraffierte Flächen der Mittelwertberechnung: Charakteristische Werte					

Betriebliche Angaben								
	Cluster 1 „Abnehmer-orientierte QS- Befürworter“ (n=42)		Cluster 2 „Pauschale Ablehner „ (n=32)		Cluster 3 „Verbraucher-orientierte QS- Befürworter“ (n=15)		Cluster 4 „Massive Ablehner“ (n=4)	
	n	Mittelwert	n	Mittelwert	n	Mittelwert	n	Mittelwert
Betriebsfläche	38	154 ha	32	143 ha	15	121 ha	3	78 ha
	n	Erwartete Häufigkeit	n	Erwartete Häufigkeit	n	Erwartete Häufigkeit	n	Erwartete Häufigkeit
Qualitätssicherungssysteme allgemein (n=60)	30	27,1	17	20,6	10	9,7	3	2,6
Qualitätsmanagement-Systeme (n=11)	7	5,0	4	3,8	0	1,8	0	0,5
Öko-Zertifizierung (n=8)	3	3,6	0	2,8	3	1,3	2	0,3
Private Zertifizierer (n=10)	6	4,5	3	3,4	0	1,6	1	0,4
Zertifizierung durch Abnehmer (n=8)	6	3,6	1	2,8	1	1,3	0	0,3
Qualitäts- und Markenprogramme (n=18)	7	8,1	9	6,2	2	2,9	0	0,8
System „QS“ (n=35)	17	15,8	13	12,0	5	5,6	0	1,5
Stand des Themas „QS“ auf den Betrieben								
Bereits kontrolliert	13	13,5	12	10,3	5	4,8	0	1,3
Bereits angemeldet, noch keine Kontrolle	7	5,9	5	4,5	1	2,1	0	0,6
Teilnahme, schon Vorbereitungen getroffen	6	5,9	5	4,5	2	2,1	0	0,6
Teilnahme, noch keine Maßnahmen getroffen	5	4,1	4	3,1	0	1,5	0	0,4
Keine Teilnahme	2	3,6	0	2,8	3	1,3	3	0,3
Noch unentschieden	9	9,0	6	6,9	4	3,2	1	0,9

Absatzwege								
	Cluster 1 „Abnehmer-orientierte QS-Befürworter“ (n=42)		Cluster 2 „Pauschale Ablehner,“ (n=32)		Cluster 3 „Verbraucherorientierte QS-Befürworter“ (n=15)		Cluster 4 „Massive Ablehner“ (n=4)	
	n	Erwartete Häufigkeit	n	Erwartete Häufigkeit	n	Erwartete Häufigkeit	n	Erwartete Häufigkeit
Schlachtunternehmen direkt	12	12,6	9	9,6	6	4,5	1	1,2
Viehverwertungsgenossenschaft	8	10,8	11	8,3	4	3,9	1	1,0
Viehhändler	14	10,8	8	8,3	2	3,9	0	1,0
Direktvermarktung	7	5,9	0	4,5	3	2,1	3	0,6
Mitglied in einer EZG (n=55)	25	24,4	21	18,6	6	8,7	2	2,3
Produktion unter Vertrag (n=35)	17	15,8	10	12,0	7	5,6	1	1,5

Die Ergebnisse basieren auf einer Kreuztabellierung. Die Abweichung zwischen der beobachteten Häufigkeit (n) und der erwarteten Häufigkeit lässt Aussagen über etwaige Korrelationen zu.

(Quelle: Eigene Erhebung, n=93)

5 Erste Erfahrungen der bereits zertifizierten Betriebe

5.1 Kosten-Nutzen-Verhältnis des Systems

Gut 30 % aller Befragten sind bereits erstzertifiziert. Ca. 80 % der Unternehmen fallen dabei unter den QS-Standard I. Ein befragter Betrieb konnte die K.O.-Kriterien nicht erfüllen. Die zertifizierten Betriebe wurde vertieft zu ihren Erfahrungen befragt, da sie die zentrale Teilnahmebarriere – hoher Aufwand – naturgemäß differenzierter beurteilen können. Unterschieden wurde dabei nach den Kosten der Systemeinführung und der Kosten-Nutzen-Bewertung der Einhaltung der Standards im laufenden Betrieb.²⁷

Zunächst fällt auf, dass mit der Einführung des QS-Standards nur in wenigen Fällen Investitionskosten und organisatorische Innovationen verbunden sind und wenn, dann sind sie eher schwach ausgeprägt; jedes zweite Unternehmen musste überhaupt nicht investieren. Als ausgeprägter wird dagegen die Arbeitszeitbelastung empfunden, jeder zweite Betrieb empfindet diese als mittel oder hoch (Tab.12).

²⁷ UNNEVEHR, L. J. (Ed.) 2000: 29 ff.

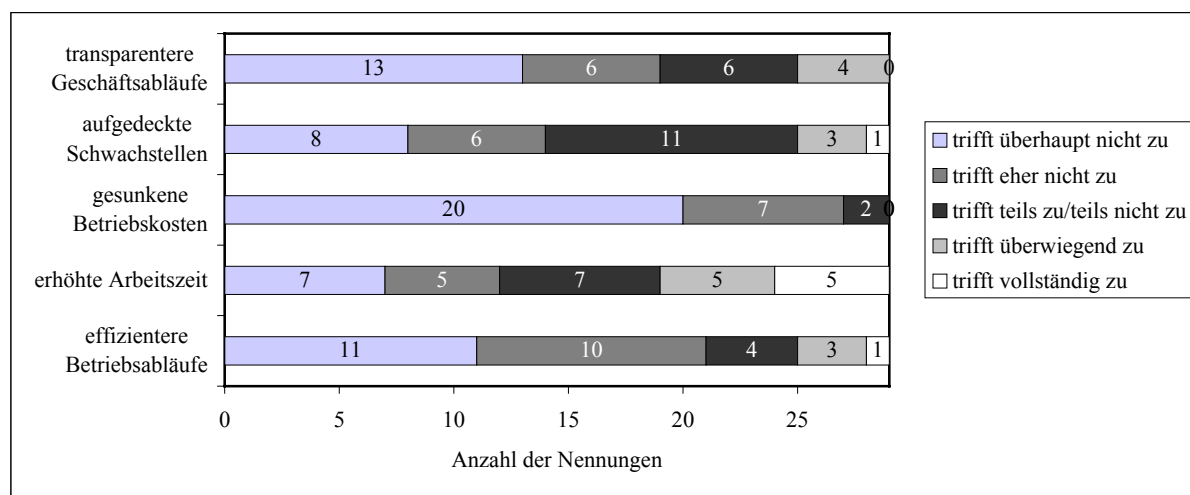
Tabelle 13: Aufwand zur Einführung des QS-Systems

Zur Erfüllung der QS-Kriterien ...	Keine	Wenig	Mittel	Viel	Sehr viel
hatte ich hohe Investitionskosten	13	10	5	0	0
musste ich Arbeitszeit aufwenden	0	14	8	7	0
sind Eingriffe in Betriebsabläufe/-prozesse erfolgt	9	12	5	1	0

(Quelle: Eigene Erhebung, n=29)

In der täglichen Umsetzung der QS-Kriterien nach der Erstzertifizierung zeigt sich insgesamt eine ernüchternde Bilanz. Überraschend ist der geringe Anteil der Betriebe (4,3 %), die durch das QS-System tatsächlich Qualitäts- und Prozessoptimierungen realisiert haben. Noch geringer ist der Anteil der Betriebe, die Kostensenkungen erzielen konnten. Der im Schrifttum zum Qualitätsmanagement häufig postulierte Zusammenhang zwischen Qualitätsoptimierung und Kostenreduktion („Quality is free“)²⁸ trifft in dieser pauschalen Form für die QS-Zertifizierung in der Landwirtschaft nicht zu. Da die Maßnahmen oft erst mittel- oder langfristig greifen, müssen diese Aussagen noch mit Vorsicht behandelt werden. Viele der Prüfkriterien sind beispielsweise noch unausgereift. Eventuell bestehen noch Informationsdefizite bezüglich der Vorteile und Stärken einer Dokumentation (z. B. Rückverfolgbarkeit oder Risikovermeidung²⁹). Voll funktionsfähig ist ein Qualitätsmanagementsystem jedoch erst dann, wenn jeder Mitarbeiter vom Nutzen des Konzeptes überzeugt ist („Qualität beginnt im Kopf“).³⁰

Abbildung 12: Kosten-Nutzen-Relation der Zertifizierung nach deren Umsetzung



(Quelle: Eigene Erhebung, n=29)

Sehr polarisierend fällt die Antwort auf die Frage nach dem täglichen Zeitaufwand für die Umsetzung der QS-Anforderungen aus. Rund 40 % der Befragten habe keine bzw. keine nennenswerte Mehrbelastung erfahren, während ca. 30 % über deutliche oder starke Mehrbelas-

²⁸ Vgl. CROSBY, P. B. 1979.

²⁹ Vgl. auch Agrar-Europa 48/02.

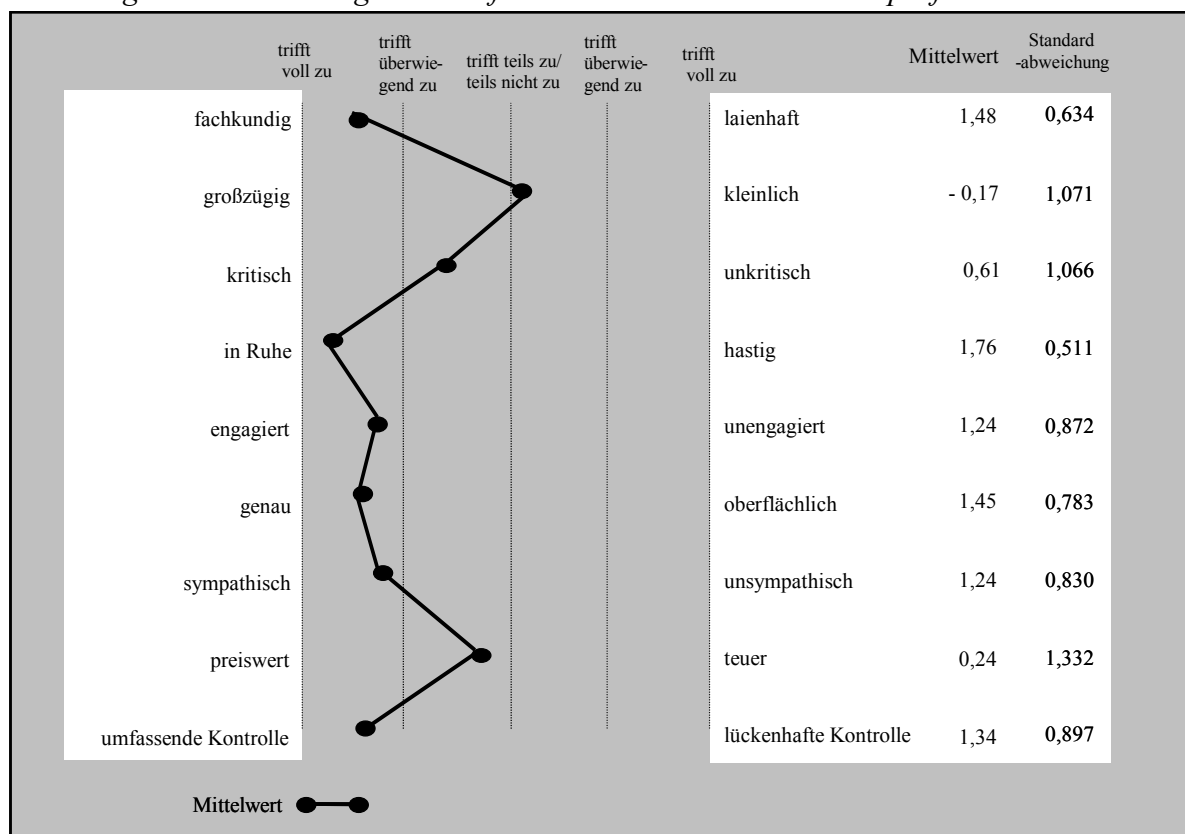
³⁰ Vgl. PFEIFER, T. 2001:1 ff

tung klagen. Ein Grund für diese abweichenden Erfahrungen könnte in unterschiedlichen Ausgangspositionen liegen, etwa weil bereits vorher ein Qualitätssicherungssystem aufgebaut wurde. Eine andere Erklärungsvariante könnten Unterschiede im Systemaufbau sein, etwa dahingehend, welche technischen Hilfsmittel, Checklisten u. ä. zur Unterstützung herangezogen werden.

5.2 Bewertung des Zertifizierers

Größere Tierproduzenten, z. B. in der Geflügelwirtschaft, die sich in den 90er Jahren einer freiwilligen Zertifizierung etwa nach ISO 9000 unterzogen haben, berichten nicht selten über wenig qualifizierte Zertifizierer und ungeeignete Kontrollen.³¹ Zudem gibt es einen heftigen Wettbewerb der zzt. rund 30 zugelassenen Kontrollstellen um Mandanten. Einige Zertifizierer sprechen sogar von einem Dumpingpreiswettbewerb, der zu Preisen für die Kontrolle eines landwirtschaftlichen Betriebes von unter 100 Euro geführt hat. Fachliche Defizite und Preise, die keine valide Überprüfung mehr zulassen, stellen eine potenzielle Gefährdung des QS-Systems dar. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig zu wissen, wie die Landwirte die Zertifizierungsqualität wahrnehmen. Abbildung 13 zeigt, dass die Leistungen der Zertifizierer ausgesprochen gut bewertet werden. Nur wenige Landwirte sehen hier Probleme.

Abbildung 13: Einschätzung des Zertifizierers durch die bereits überprüften Betriebe



(Quelle: Eigene Erhebung, n=29)

³¹ Vgl. KIEFER, S. (2001): 60 ff.

6 Fazit

Insgesamt steht die Mehrzahl der Landwirte dem QS-System nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber. Allerdings gründet sich diese Haltung weniger auf einer positiven Einschätzung der Systemelemente als auf dem wahrgenommenen Zwang zur Beteiligung. Mit Einsparpotenzialen oder einem Mehrpreis auf dem Markt rechnen die wenigsten Landwirte. Das Qualitätsinvolvement ist eher gering.

Aus den Ergebnissen der Befragung heraus lassen sich zwei zentrale Grundtypen von Befürwortern innerhalb der Landwirtschaft unterscheiden:

1. Landwirte mit starker Orientierung hin zum Schlachtunternehmen, Erzeugergemeinschaft („Abnehmerorientierte“) und
2. Landwirte, die sich mehr am Verbraucherverhalten und den entsprechenden Bedürfnissen orientieren („Verbraucherorientierte“).

Die erste Gruppe sieht sich zur Einführung des QS-Systems durch externe Einflüsse, insbesondere durch den Druck der Abnehmer, gezwungen. Die Ausnutzung der opportunistischen Spielräume wird folglich größer sein, als bei intrinsisch motivierten Landwirten. Kosten-Nutzen-Überlegungen auf der betrieblichen Ebene – das Aufdecken von Schwachstellen oder Prozessoptimierung beispielsweise – wird bei der Erfolgsevaluation des Systems für diese Landwirte ein bedeutendes Kriterium sein, die Auswirkungen auf die Kooperation mit den Abnehmern durch Einführung des Systems ein zweiter wichtiger Aspekt.

Bei dem verbraucherorientierten Typus wird Zufriedenheit und Akzeptanz erreicht, wenn auch das Verbrauchervertrauen in die Produkte deutlich gestärkt wird. Damit geht ein hoher Anspruch an marketingstrategische Überlegungen einher, aber auch die realisierte Umsetzung einer „gläsernen Produktion“ in der Lebensmittelwirtschaft.

Hinzukommen noch die zwei ablehnenden Grundtypen, die

3. entweder wenig Qualitätsinvolvement zeigen und auch das QS-System negieren („Pauschale Ablehner“),
4. oder im Falle von Direktvermarktern bzw. Ökobetrieben schon höhere Standards umgesetzt haben und ein Zertifizierungssystem mit niedrigen Standards ablehnen („Massive Ablehner“).

Insgesamt gibt die Studie damit vielfältige Anregungen zur Optimierung des QS-Konzeptes. Nach Auffassung der Verfasser sollten dabei folgenden Maßnahmen im Vordergrund stehen:

- Der Zusammenhang zwischen Einstellung und Verhalten (i. S. von Beteiligung an QS) ist nicht sehr ausgeprägt. Viele Betriebe aus der Gruppe der „Ablehner“ sind Vertragsnehmer, allerdings nicht aus Überzeugung. Damit die kognitiven Dissonanzen dieser Gruppe nicht noch ausgeprägter werden, sollte die QS GmbH eine offensive Kommunikationspolitik mit der Zielgruppe „bereits teilnehmende Landwirte“ betreiben. Diese könnte zumindest zwei Elemente beinhalten:
- Offene Diskussion mit den Landwirten über Prüfungskriterien und den Prüfungsablauf in der einzelbetrieblichen Umsetzung. Vermeidbare bürokratische Hürden können so im Laufe der Zeit eliminiert werden.
- Gezielte Nutzung von Meinungsführern. Landwirte sind in ihrer Kommunikation stark an ihrem sozialen Umfeld orientiert,³² so dass überzeugte und erfolgreiche QS-Teilnehmer über eine hohe Glaubwürdigkeit verfügen.

³² Vgl. ZIMMERMANN, M. 2003.

- Wichtig für die ablehnende Haltung vieler Landwirte ist allerdings nicht direkt das QS-Konzept, sondern das ausgeprägte Misstrauen gegenüber den Schlachtunternehmen.³³ Eine Verbesserung der Geschäftsbeziehungen zwischen den Landwirten und ihren Abnehmern durch ein konsequentes Supply Chain Management der Schlachtbranche steht aus.³⁴
- Eine schärfere Definition des Systems als Prüfsiegel und die entsprechende Kommunikation gegenüber Landwirtschaft und Verbrauchern. Die Gruppe der „Verbraucherorientierten Landwirte“, die mit hohem Engagement hinter dem Konzept steht, setzt möglicherweise zu große Hoffnungen in den Marketingwert des Zeichens. QS ist kein Gütesiegel, das zu Wettbewerbsvorteilen einzelner Betriebe führt, sondern ein Mindeststandard zur Vertrauenssicherung einer ganzen Branche.³⁵
- Aufbau eines am Konzept der Balanced Scorecard orientierten Controlling:³⁶ Die QS GmbH sollte als Steuerungsinstrument ein umfassendes Kennzahlensystem einsetzen, welche u. a. auch die Zufriedenheit der Mitgliedsbetriebe auf allen Stufen der Wertschöpfungskette regelmäßig erfasst.

Insgesamt verdeutlicht die vorliegende Befragung die großen Herausforderungen, vor denen die deutsche Fleischwirtschaft bei ihrem innovativen Versuch steht, ein Zertifizierungssystem über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg aufzubauen. Während die Qualitätssicherung in den Niederlanden oder Dänemark in vertikale Integrationssysteme eingebunden ist und damit vertraglich durchgesetzt werden kann, muss die QS GmbH stärker auf Motivation setzen. Die Studie verweist auf die vielfältigen Potenziale, die sie in dieser Beziehung noch in der Landwirtschaft erschließen kann.

³³ Vgl. auch TRAUPE, C. 2002: 82 ff.

³⁴ Vgl. MONCZKA, R., et al., 2002: 558 ff; CORSTEN, D. und GABRIEL, C. 2002: 3 ff.

³⁵ Vgl. SPILLER, A. 2001: 47 ff.

³⁶ Vgl. WEBER, J. und SCHÄFFER, U. 2000: 223 ff

Literaturverzeichnis

- Agra-Europe 48/02, Qualitätsmanagementsysteme können Lebensmittelskandale verhindern helfen, Länderberichte 20, vom 25. November 2002.
- AgroOnline, Votum für europäische Qualitätssicherung im Fleischsektor, In: Nachrichten Aktuell, www.agroonline.de, vom 19.12.2002.
- Amelung, C., Kiefer, S., Scherb, T., Schwerdtle, G., Qualitätssicherung bei Schweine- und Geflügelfleisch - Konzepte und praktische Umsetzung, in: Lebensmittel und Produkt-haftung - Neuere Entwicklungen in der integrierten Produktion und Vermarktung tieri-scher Erzeugnisse, Schriftenreihe Band 16, Rentenbank, Frankfurt am Main 2002.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., Weiber, R., Multivariate Analysemethoden. Eine an-wendungsorientierte Einführung, 7. Auflage, Berlin, 1994.
- Beuck, J., Die Einführung des Q + S Prüfzeichens in Westfalen-Lippe 2002 auf der Basis von TranspaRind des Unternehmens Westfleisch eG, Münster 2002.
- BMVEL (Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft), Ernäh-rungs- und agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung, Bonn 2002/A.
- BMVEL (Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft), Emp-fehlung des Verbraucherausschusses beim BMVEL zum QS-Prüfsiegel, in: BMVEL-Informationen Nr. 41 - 42 vom 18. Oktober 2002, Bonn.
- Bodenstein, G., Spiller, A., Marketing, Landsberg/Lech 1998.
- CMA (Centrale Marketing Absatzgenossenschaft), QS - Qualität und Sicherheit für Lebens-mittel, http://www.cma.de/profis_qualitaetssicherung.php, Abruf: 14.02.03.
- Corsten, D., Gabriel, C., Supply Chain Management erfolgreich umsetzen, Berlin u. a. 2002.
- Crosby, P. B., Quality is Free, New York 1979.
- Diederichsen, L., Ein neues Umweltzeichen für Europa, in: Recht der internationalen Wirt-schaft (RIW), 1993, S. 224 ff.
- Dürr, H., Putenbranche holt Kritiker ins Boot, in: Lebensmittel Zeitung, <http://www.lz-net.de/news/marketnews/pages/index.html>, Market News vom 23. Januar 2002, Abruf: 08.11.02, Frankfurt am Main.
- EU-Kommission 2000, „Weißbuch zur Lebensmittelsicherheit“: http://europa.eu.int/comm/dgs/health_consumer/library/pub/pub06_de.pdf, Abruf: 07/2002.
- Felser, G., Werbe- und Konsumentenpsychologie, 2. Aufl., Stuttgart 2001.
- Gerlach, S., Analyse der Barrieren bei Aufbau und Positionierung einer Fleischmarke, unver-öffentlichte Masterarbeit, Institut für Agrarökonomie, Universität Göttingen 2002.
- Glitsch, K., Consumer Requirements for Fresh Meat - Results of the Survey, in: Becker, T. (Hrsg.), Policy and Consumer Behaviour in the European Union, Kiel 2000.

- Kiefer, S., Qualitätsmanagementsysteme im deutschen Geflügelsektor: eine empirische Studie über Anwendung und Akzeptanz in der Wertschöpfungskette, unveröffentlichte Masterarbeit, Institut für Agrarökonomie, Universität Göttingen 2001.
- IKB, Integrale Ketten Beheersing, Qualitätshandbuch niederländisches Schweinefleisch, <http://www.hollandmeat.nl/du/handboek/handboek.htm>, Abruf: 17.02.03.
- Luning, P. A. et al., Food quality management: a techno-managerial approach, Wageningen 2002.
- LVM, Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen e.V., Qualitätsmanagement Milch, <http://www.milchwirtschaft.de/QM%20Milch/qm-milch.htm>, Abruf: 17.02.03, Hannover 2002.
- Meuwissen, M. P. M., Velthuis, A. G. J., Hogeveen, H., Traceability and Certification in the Supply Chain, New Approaches to Food Safety Economics, Wageningen, Niederlande, 14-17 April 2002.
- Monczka, R., Trent, R., Handfield, R., Purchasing and Supply Chain Management, 2. ed., Natorp Blvd. 2002.
- Murmann, C., Eigenes Konzept für Milch, Molkereien und Fleischwirtschaft gehen getrennte Wege, in: Lebensmittel Zeitung, <http://www.lz-net.de/news/marketnews/pages/index.html>, Market News vom 6. November 2002, Abruf: 08.11.02, Frankfurt am Main.
- o. V., Qualität und Sicherheit, Beilage aus LW-Hessenbauer, Heft 18, 03. Mai 2002.
- Pfeifer, T., Qualitätsmanagement – Strategien, Methoden, Techniken, Carl Hanser Verlag, München, Wien, 3. Aufl., 2001.
- Poppinga, O. und Fink-Keßler, A., Qualitätsprogramme für die landwirtschaftliche Produktion am Beispiel Fleisch, im Rahmen des TA-Projekts „Entwicklungstendenzen von Nahrungsmittelangebot und -nachfrage und ihre Folgen - Hauptphase - „Potenziale zur Erhöhung der Nahrungsmittelqualität, Kassel 2002.
- QS GmbH, Ziele, www.q-s.info/qualitaet/ziele/ziele.html, Stand: März 2002 .
- QS GmbH, QS-Handbuch, Prüfsystematik. http://www.q-s.info/konzept/qs_handbuch/Pruefsystematik_gesamt28.11.02n.pdf Stand: 07.04.2003.
- Raiffeisen Kraftfutter Werke, http://www.rkwsued.de/de/info/qs/qualitaet_und_sicherheit_fuer_lebensmittel/_qualitaet_und_sicherheit_gmbh_struktur/, Abruf: 13.02.2003.
- Schramm, M. und Spiller, A., Farm- Audit und Farm-Advisory-System - ein Beitrag zur Ökonomie von Qualitätssicherungssystemen, Diskussionspapier, Lehrstuhl Marketing für Agrarprodukte und Lebensmittel, Universität Göttingen 2003.
- Spiller, A., Gütezeichen oder Markenartikel? In: Fleischwirtschaft 81 (6), 2001, S. 47-50.
- Spiller, A., QS: Schwachstellen und Zukunftsperspektiven, in: Land & Forst, Nr. 34, 2002, S. 30-32.

- Spiller, A. et al., Qualitätskonzepte für Nahrungsmittelverarbeitung- und Handel, Gutachten vorgelegt dem Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, 2002.
- Spriggs, J., Isaac, G., Food safety and international competitiveness: the case of beef, Oxon, New York 2001.
- Traupe, C., Schlachtschweinevermarktung in Niedersachsen: Stand, Defizite, Entwicklungsmöglichkeiten; Cuvillier Verlag, Göttingen, 2002.
- Unnevehr, L. J. (Ed.), The Economics of HACCP: Costs and Benefits, St. Paul 2000.
- Weber, J., Schäffer, U. (Hrsg.), Balanced Scorecard & Controlling, 3. Aufl., Wiesbaden 2000.
- Zimmermann, M., Das Kaufverhalten von Landwirten im Bereich landwirtschaftlicher Investitionsgüter und die Auswirkungen auf den Marketing-Mix landtechnischer Unternehmen, Göttingen 2003.
- ZMP, Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH, Rindfleischproduktion auf dem Rückmarsch, http://www.zmp.de/Login/default_vieh.asp, Pressemeldungen: 17.01.03.

Bisher erschienene Diskussionsbeiträge:

1986:

- 8601 **NORONHA VAZ**, Teresa de Agrarian Institutions in Portugal. An Overview
Göttingen 1986
- 8602 **LITWIN**, Ulrike und
BRANDES, Wilhelm Auswirkungen verschieden komplexer Planungsmethoden auf
das optimale Anbauverhältnis - ein einfaches Betriebsmodell
Göttingen 1986
- 8603 **SCHMITT**, Günther Toward a Theory of Induced Institutional Innovation?
Göttingen 1986
- 8604 **SCHMITT**, Günther Technical Change and Common Agricultural Policy
Göttingen 1986

1987:

- 8701 **SCHMITT**, Günther ^{*)} Der ökonomische oder der ökologische Weg? Eine Antwort an
Günther Weinschenck oder ein Plädoyer für den "mittleren
Weg" der praktischen Vernunft
Göttingen 1987
- 8702 **SCHEELE**, Martin Politisch-ökonomische Grundlagen einer rationalen Umweltpoli-
tik in der Landwirtschaft
Göttingen 1987
- 8703 **RUDOLPH**, Martin Wassergewinnung und agrarstrukturelle Entwicklung im Fuhr-
berger Feld
Göttingen 1987
- 8704 **SCHMITT**, Günther ^{*)} Noch einmal: Der ökonomische oder der ökologische Weg?
Stellungnahme zu der Erwiderung von Günther Weinschenck
Göttingen 1987
- 8705 **SCHMITT**, Günther und
GEBAUER, Rolf H. ^{*)} Ist die "Agrarstruktur" in der Bundesrepublik Deutschland wirk-
lich so "ungünstig"? Marktversagen, Politikversagen oder unzu-
reichende theoretische Belege für eine "suboptimale" Agrar-
struktur?
Göttingen 1987
- 8706 **SCHEELE**, Martin und
SCHMITT, Günther ^{*)} Streit um den Wasserpfennig
Göttingen 1987
- 8707 **SCHMITT**, Günther ^{*)} What Do Agricultural Income and Productivity Measurements
Really Mean?
Göttingen 1987
- 8708 **BRANDES**, Wilhelm und
MÜLLER, Helmut Puten und Perlhühner - ein vorlesungsbegleitendes Unterneh-
mens-Planspiel für das Grundstudium
Göttingen 1987
- 8709 **SCHMITT**, Günther ^{*)} Ein bedeutender Agrarökonom ist wieder zu entdecken: Alexan-
der Tschajanow
Göttingen 1987

1988:

- 8801 **SCHMITT**, Günther Simon Kuznets' "Sectoral Shares in Labor Force": A Totally
Different Explanation of His (I + S)/A Ratio and Its Changes
With Economic Development
Göttingen 1988

- 8802 **SCHEELE, Martin und
ISERMEYER, Folkhard** Umweltschutz und Landschaftspflege im Bereich der Landwirtschaft - Kostenwirksame Verpflichtung oder neue Einkommensquelle?
Göttingen 1988
- 1989:**
- 8901 **SCHMITT, Günther^{*)}** Agriculture in Nineteenth Century France and Britain: An other Explanation of International and Intersectoral Productivity Differences
Göttingen 1989
- 8902 **SCHMITT, Günther^{*)}** Warum ist Landwirtschaft eigentlich überwiegend "bäuerliche Familienwirtschaft"?
Göttingen 1989
- 8903 **SCHMITT, Günther^{*)}** Is Structural Change Really a Source of Economic Growth?
Göttingen 1989
- 8904 **SCHMITT, Günther** Zum Problem der Mindest-Betriebsgröße in der Landwirtschaft
Göttingen 1989
- 8905 **BRANDES, Wilhelm** Überlegungen und Modellrechnungen zum natürlichen Selektions-Argument
Göttingen 1989
- 8906 **BRANDES, Wilhelm** Development and Competitive Situation of the Livestock Industry of the European Community
Göttingen 1989
- 1990:**
- 9001 **BRANDES, Wilhelm** Überlegungen und Modellrechnungen zur Fruchtbarkeit von Maximierungsprinzip und Gleichgewichtskonzepts
Göttingen 1990
- 9002 **SCHMITT, Günther** Why Collectivization of Agriculture in Socialistic Countries Really has Failed: A Transaction Cost Approach
Göttingen 1990
- 9003 **GRINGS, Michael** The Comparative Statics of Joint Production with Quantitative Restrictions and Normal Inputs
Göttingen 1990
- 9004 **SCHMITT, Günther^{*)}** Gesundbeten der "Landwirtschaftlichen Produzentengenossenschaften"? - Anmerkungen zu einem Leitartikel in der "Agrarwirtschaft" von M. Köhne und "Ein leider unvermeidliches Vorwort"
Göttingen 1990
- 1991:**
- 9101 **SCHMITT, Günther** The Problem of Interfarm, International, and Interregional Competitiveness of Agriculture: Do "Differences in Production Costs" Really Matter?
Göttingen 1991
- 9102 **ANDERMANN, Gerhard** Entwicklungsverlauf von Agrarprotektion, landwirtschaftlicher Produktion und Agraraußenhandel Japans seit 1970. Mit Vergleichen zur EG
Göttingen 1991

- 9103 **SCHMITT**, Günther ^{*)} Verfügen die Agrarökonomen über eine Theorie des agrarstrukturellen Wandels? Zu einigen jüngeren Untersuchungen zu diesem Thema und ein notwendiges Schlußwort
Göttingen 1991
- 1992:**
- 9201 **SCHMITT**, Günther ^{*)} The Organization of Farm Production and its Implications for Agricultural Economics and Policy (Paper presented at the Policy Article Prize Seminar, Department of Agricultural and Applied Economics, University of Minnesota, April 20, 1992)
Göttingen 1992
- 9202 **WEIKARD**, Hans-Peter Inside the Edgeworth Box. A lecture on bargaining theory.
Göttingen 1992
- 9203 **SCHMITT**, Günther Theodore W. Schultz on Agriculture and Institutional Economics. Dedicated to the Nobel Prize Laureate's Ninetieth Birthday in 1992.
Göttingen 1992
- 9204 **SCHMITT**, Günther ^{*)} Haushalts- und Betriebsgrößen in der Landwirtschaft: Zum Problem der optimalen Betriebsgröße und des optimalen Größenwachstums
Göttingen 1992
- 1993:**
- 9301 **SCHEELE**, Martin Spatial Effects of Environmental Strategies - Implications for the Allocation of Political Competence in Federal Systems
Göttingen 1993
- 9302 **SCHMITT**, Günther ^{*)} Paradigmenwechsel in der Agrarökonomie? Oder: Warum auch drei neue agrarökonomische Lehrbücher neu verfaßt werden müssen
Göttingen 1993
- 9303 **BALMANN**, Alfons,
ODENING, Martin
WEIKARD, Hans-Peter und
BRANDES, Wilhelm Path-Dependence without Increasing Returns to Scale and Network Externalities
Göttingen 1993
- 9304 **WEIKARD**, Hans-Peter Interaction in Anarchy and the Social Contract: A game-theoretic perspective
Göttingen 1993
- 9305 **HOCKMANN**, Heinrich Economic aspects of innovative activities in private industries
Göttingen 1993
- 9306 **SCHMITT**, Günther Sind Landwirte wirklich durch Sozialabgaben vergleichsweise
Göttingen 1993
- 9307 **SCHMITT**, Günther ^{*)} Über die Besonderheiten der landwirtschaftlichen Produktion, das "Wesen" und die Zukunft des landwirtschaftlichen Betriebes
Göttingen 1993
- 9308 **BRANDES**, Wilhelm "Maschinenringe" - Their role for farmers' income and impacts on structural change in West Germany

1994:

- 9401 **ODENING**, Martin Betriebsaufgabe und Rückzugsstrategien.
Göttingen 1994
- 9402 **GARBE**, Christian Das Subsidiaritätsprinzip in der Europäischen Union - Eine kon-
zeptionelle Betrachtung
Göttingen 1994
- 9403 **SCHMITT**, Günther und **BURO-** Abwanderungsdruck oder Abwanderungssog - Zu den
SE, Christoph *) Triebkräften des agrarstrukturellen Anpassungsprozesses in der
Bundesrepublik Deutschland
Göttingen 1994
- 9404 **SCHMITT**, Günther Kann die Agrarpolitik die "Einkommensdisparität" der Land-
wirtschaft verringern? Zu den Allokations- und Verteilungswir-
kungen von Subventionen und Transfers in der Landwirtschaft
Göttingen 1994
- 9405 **HOCKMANN**, Heinrich und Vernachlässigte ökonomische und agrarpolitische Aspekte
SCHMITT, Günther technischer Fortschritte in der Landwirtschaft
Göttingen 1994
- 9406 **BRAUN**, Jocelyn und Auction Models of Privatization of Agricultural Land in Eastern
WEIKARD, Hans-Peter Germany
Göttingen 1994

1995:

- 9501 **WEIKARD**, Hans-Peter Political Bargaining: The Case of Agricultural Land Privatisa-
tion in East Germany
Göttingen 1995
- 9502 **SCHMITT**, Günther "Ein leider notwendiges Nachwort" und ein "Vorwort: Ein
Zwischenbericht"
Göttingen 1995
- 9503 **SCHMITT**, Günther *) Paradigmenwechsel in der Agrarökonomie - Anmerkungen zu
einem Lehrbuch über Agrarpolitik von Henrichsmeyer und
Witzke
Göttingen 1995
- 9504 **ANDERMANN**, Gerhard und Die Bestimmungsgründe des agrarstrukturellen Anpassungspro-
SCHMITT, Günther zesses in der Bundesrepublik Deutschland 1960 bis 1992: Eine
quantitative Analyse der Entwicklung des landwirtschaftlichen
Arbeitseinsatzes
Göttingen 1995
- 9505 **SCHMITT**, Günther, Familien- und/oder Lohnarbeitskräfte in der Landwirtschaft?
SCHULZ-GREVE, Willi und Das ist hier die Frage - Ein vernachlässigter Aspekt der Theorie
LEE, Myung-heon *) des landwirtschaftlichen Faktoreinsatzes
Göttingen 1995
- 9506 **SCHMITT**, Günther Wirtschaften ältere Landwirte weniger effizient als jüngere? Zu
unter Mitarbeit von **ANDER-** den Zusammenhängen zwischen der Altersstruktur und der intra-
MANN, Gerhard und **HOCK-** temporalen und intrasektoralen Einkommensverteilung in der
MANN, Heinrich Landwirtschaft sowie den Implikationen für "strukturverbesse-
rende Maßnahmen"
Göttingen 1995

- | | | |
|-------------------------|---|---|
| 9507 | SCHMITT , Günther | Niedrige Nettoinvestitionen und geringe Eigenkapitalbildung - Indikatoren für auslaufende Vollerwerbsbetriebe?
Göttingen 1995 |
|
<u>1996:</u> | | |
| 9601 | SCHMITT , Günther | Landpacht und Erbrecht: Vernachlässigte Aspekte des Agrarstrukturwandels
Göttingen 1996 |
| 9602 | SCHMITT , Günther ^{*)} | Wirken hohe und steigende Agrarpreise hemmend oder beschleunigend auf den strukturellen Anpassungsprozeß der Landwirtschaft?
Göttingen 1996 |
| 9603 | SCHMITT , Günther | Betriebsgröße und Lohnarbeitskräfte in der Landwirtschaft: Wie relevant sind Transaktionskosten wirklich?
Göttingen 1996 |
| 9604 | BRAUN , Jocelyn | The sale of agricultural land in East Germany: what can we learn from auction theory
Göttingen 1996 |
| 9605 | ENNEKING , Ulrich | Die Rolle der Ökonomie bei der Bewertung von Umwelteffekten
Göttingen 1996 |
| 9606 | SCHMITT , Günther | Was sind eigentlich "leistungs- und wettbewerbsfähige" Voll- und Nebenerwerbsbetriebe und wieviele gibt es davon in der Bundesrepublik? Zum Agrarbericht 1996 der Bundesregierung
Göttingen 1996 |
| 9607 | GÖS , Konrad,
MARGGRAF , Rainer und
SCHILLER , Annette | The Evaluation of Poverty Measures: Some Useful Results
Göttingen 1996 |
| 9608 | BECKER , Tilman,
GLITSCH , Kristina und SAUER , Silke | German Consumer Behaviour towards Food in General and Meat in Particular
Göttingen 1996 |
| 9609 | SCHMITT , Günther | Gibt die Vergleichsrechnung nach § 4 LwG wirklich Auskunft über die "Wirtschaftlichkeit der landwirtschaftlichen Produktion im Vergleich zur übrigen Wirtschaft"?
Göttingen 1996 |
| 9610 | SCHMITT , Günther | Warum behaupten sich Nebenerwerbsbetriebe so erfolgreich gegenüber Vollerwerbsbetrieben?
Göttingen 1996 |
| 9611 | SCHMITT , Günther und ANDERMANN , Gerhard | Strukturwandel und Generationenwechsel in der Landwirtschaft: Zur Zukunft der Landbewirtschaftung in der Bundesrepublik
Göttingen 1996 |
| 9612 | BECKER , Tilman und BURCHARDI , Henrike | Möglichkeiten und Grenzen der Lebensmittelwerbung
Göttingen 1996 |
|
<u>1997:</u> | | |
| 9701 | ENNEKING , Ulrich | Effektive Suche agrarökonomischer Literatur - ein Überblick mit technischen Hinweisen
Göttingen 1997 |

- | | | |
|---------------------|--|--|
| 9702 | BRANDES , Wilhelm und
HINNERS-TOBRÄGEL , Ludger | Theorie und Praxis des Haushaltsplanspiels
<i>Wachsen oder Weichen</i>
Göttingen 1997 |
| 9703 | ANDERMANN , Gerhard,
HOCKMANN , Heinz und
SCHMITT , Günther | Historical Changes in Land-Labor Relationships in Western Europe
Göttingen 1997 |
| 9704 | TANGERMANN , Stefan | Reformbedarf in der EU-Agrarpolitik und die Agenda 2000
Göttingen 1997 |
| 9705 | MÜNCH , Wolfgang
TANGERMANN , Stefan | Sugar Markets in Central Europe and Eastward Enlargement of the European Union |
| <u>1998:</u> | | |
| 9801 | MARGGRAF , Rainer und
BIRNER , Regina | The Conservation of Biological Diversity from an Economic Point of View, Göttingen 1998. |
| 9802 | BROSIG , Stephan | A Model of Food Consumption in Czech Private Households 1991-96 |
| 9803 | RAUSCHMAYER , Felix | An Ethically Neutral Decision Aid, Göttingen 1998. |
| <u>1999:</u> | | |
| 9901 | GRETHE , Harald und
TANGERMANN , Stefan | The EU Import Regime for Fresh Fruit and Vegetables After Implementation of the Results of the Uruguay Round, Göttingen 1999. |
| 9902 | GRETHE , Harald und
TANGERMANN , Stefan | The New Euro-Mediterranean Agreements
An Analysis of Trade Preferences, Göttingen 1999. |
| <u>2000:</u> | | |
| 0001 | BRANDES ,
Wilhelm | Über Selbstorganisation in Planspielen
- Ein Erfahrungsbericht – Göttingen 2000. |
| 0002 | Von CRAMON-TAUBADEL , Stephan und MEYER , Jochen | Asymmetric Price Transmission: Fact or Artefact? Göttingen 2000. |
| <u>2001:</u> | | |
| 0101 | LESERER , Michael | Zur Stochastik sequentieller Entscheidungen. Göttingen 2001. |
| 0102 | MOLUA , Ernest, L. | The Economic Impacts of Global Climate Change on African Agriculture: an interpretative review of recent findings. Göttingen 2001. |
| 0103 | BIRNER , Regina und Ingo
BRÄUER , Harald GRETHE , | ”Ich kaufe, also will ich?” - Eine interdisziplinäre Analyse der Entscheidung für oder gegen den Kauf besonders tier- und um- |

Jesko **HIRSCHFELD**, Maren
LÜTH, Jochen **MEYER**, Andrea
WÄLZHOLZ, Regina **WENK**,
Heidi **WITTMER**

weltfreundlich erzeugter Lebensmittel

0104 **WILKENS**, Ingrid

Wertschätzung von Großschutzgebieten: Befragung von Besuchern des Nationalparks Unteres Odertal als Baustein einer Kosten-Nutzen-Analyse (Sommer 2001). Göttingen 2001.

2002:

0201 **GRETHE**, Harald

Optionen für die Verlagerung von Haushaltsmitteln aus der ersten in die zweite Säule der EU-Agrarpolitik. Göttingen 2002.

0202 **SPILLER**, Achim und
SCHRAMM, Matthias

Farm Audit als Element des Midterm-Review – Zugleich ein Beitrag zur Ökonomie von Qualitätssicherungssystemen. Göttingen 2002.

2003:

0301 **LÜTH**, Maren und
SPILLER, Achim

Qualitätssignaling in der Gastronomie. Göttingen 2003.

0302 **JAHN**, Gabriele,
PEUPERT, Martina und
SPILLER, Achim

Einstellungen deutscher Landwirte zum QS-System: Ergebnisse einer ersten Sondierungsstudie. Göttingen 2003.